



# Abteilung für Provinzialrömische Archäologie und Feldforschung mit der Außenstelle Archäologischer Park Magdalensberg

Keller AA/52. Überblick Schnitt 13. Rettungs-  
grabung 2020 am Magdalensberg. Aufn. ADK  
gem. GmbH, © LMK

LEITER: UNIV.-DOZ. DR. HEIMO DOLENZ, M. A.

ASSISTENZ: MAG. DR. DESIREE EBNER-BAUR





**Abb. 1:** Luftbild des Grabungsareals 2020 am westlichen Temenosrand. Aufn. M. Waldher, Förderverein Rudolfinum

Seuchenbedingt waren im Jahr 2020 mehrere Forschungsprojekte und Erhaltungsmaßnahmen nicht zu realisieren. Davon betroffen waren die vorgesehene Fortführung der archäologisch-bauhistorischen Untersuchungen zu konservatorischen Erhaltungsmaßnahmen für das Verwaltungsgebäude der Forumsbasilika am Magdalensberg (Raum K/L/W), die Fortführung der Wandmalereisanierungen im Archäologischen Park Magdalensberg sowie die Sanierungs- und

Entwässerungsarbeiten der durch Hochwässer im August 2019 verursachten Schäden am Amphitheater von Virunum. Kongressteilnahmen entfielen gleichfalls.

Die wissenschaftliche Vorlage der Grabungsergebnisse, die bei den Sanierungsmaßnahmen im Raum W 2019 erzielt wurden, hatte in Folge der verzögerten Fundbearbeitung durch Dritte und mangelnder Publikationsmöglichkeit im Hause verschoben zu werden. Die Publikation ist nun gemeinsam mit den Grabungsergebnissen 2021 geplant.

Die personelle Struktur der Abteilung war durch vereinbarungsgemäß ab Oktober 2020 zu konsumierende Zeitausgleichs- und Urlaubsguthaben sowie durch die Karenzierung der wissenschaftlichen Assistenz der Abteilung zudem eingeschränkt. Interimsmäßig bzw. auf freiwilliger Basis wahrgenommen wurden gutachterliche und museale Agenden für die Außenstelle Teurnia sowie die Partnermuseen Globasnitz und Frög.

Tätigkeiten, die im Zusammenhang mit der Konzeption und Umsetzung des Museums Neu 2022 (Lapidarium/Antikensaal-Virunum-Magdalensberg/Mosaik-Statuenterrasse) standen, sind nicht Gegenstand dieser Berichterlegung.

Durchgeführt wurden:

## **1. DIE FORSCHUNGS- UND LEHRGRABUNG IN DER AREA SACRA NORD IN VIRUNUM KOOPERATION**

Karl-Franzens-Universität Graz (Lehrveranstaltungsnummer 507.042 – Leitung der LV: H. Dolenz; Tutor: A. Kall), Alpen-Adria-Universität Klagenfurt a. W. (Lehrveranstaltungsnummer 220.116 – Leitung der LV: K. Strobel, D. Ebner-Baur), Förderverein des Landesmuseums für Kärnten Rudolfinum.

### **KURZBESCHREIBUNG**

Im Jahr 2020 konnten die Grabungen in der area sacra im Norden der norischen Provinzhauptstadt, municipium Claudium Virunum, welche bis-

lang als ara Noricorum bezeichnet wurde, fortgesetzt werden (**Abb. 1**). Die archäologischen Untersuchungen konnten im Zeitraum vom 03.08.2020 bis zum 11.09.2020 dank des freundlichen Entgegenkommens der Grundeigentümer Rudolf Treffer und Peter Puck durchgeführt werden.

Insgesamt wurden sieben Schnitte mit mehreren Sondagen (S1/20–S7/20, **Abb. 2**) angelegt. Die Feldforschungen im Jahre 2020 galten der archäologischen Befundung der Temenosmauer der area sacra im Norden des municipium Claudium Virunum (ASN) im Hinblick auf die Georeferenzierbarkeit ihres Verlaufes, der Analyse ihrer Bausubstanz und die partielle Abklärung der stratigraphischen Abfolge in ihrem unmittelbaren Umfeld luftbildanalytisch angezeigter Bewuchsmerkmale.

Die Befund- und Fundauswertung ist derzeit im Gange, sodass nachstehende Berichtlegung als cursorisch und vorläufig zu betrachten ist. Die Nord-Süd-Erstreckung des Temenos nördlich des Podiumtempels (Befund 2019 und 2020) ist mit rund 66 m und seine West-Ost-Erstreckung ist im lichten Maß auf 127 m festzulegen. Außerhalb der Umfassungsmauern konnten Reste einer älteren Wohnbebauung ergraben werden, die teilweise bei der Errichtung des Tempelbezirkes abgetragen wurde. Diese älteren Bauten orientieren sich an der augusteischen Hauptstraße und sind Teil von Siedlungsstrukturen des späten 1. und frühen 2. nachchristlichen Jahrhunderts. Entgegen erster Grabungsergebnisse des Jahres 2016 ist dabei nicht von einer rein ländlichen Besiedlung auszugehen.<sup>1</sup> Dies gründet in der Neuerkenntnis, dass hier keine Holzaufbauten auf Trockenfundamenten vorliegen, sondern sich auf den Lehm-Klaubstein-Streifenfundamenten Mörtelmauern erhoben. Die im Grabungsjahr festgestellten zugehörigen Bodenhorizonte entsprechen zudem jenen von vicusartigen Innenbauten. Nördlich des Temenos ist die Vorgängerbebauung um einen rechteckigen Platz angelegt und bildet offenbar einen Siedlungsnucleus im Sinne eines Vorortes

im Zwickel zwischen norischer Hauptstraße und decumanus maximus extraurbanus Virunums. Der im Vorjahr untersuchte gallorömische Umgangstempel könnte noch während des Bestehens der Siedlung aber jedenfalls vor der Errichtung der area sacra errichtet worden sein.

Die Konstruktion von Mörtelmauerwerk auf Trockenstreifenfundamenten ist bisher in römischen Siedlungen in Noricum noch nicht festgestellt worden. Unter tiefbaukonstruktiven Gesichtspunkten ist eine solche Ausführung nur aufgrund des hochanstehenden wasserdurchlässigen Schotters des Zollfeldes möglich, welcher keine Frostauftriebe am Mauerwerk verursacht. Dieselbe Fundamentbautechnik ist sowohl im caesarisch-spätlatènezeitlichen als auch im kaiserzeitlichen vicus von Willersdorf evident; dort ließ sich kein Mörtel Einsatz im Aufgehenden nachweisen.<sup>2</sup> Analoge Befunde in Oberitalien werden derzeit ermittelt, um einen allfälligen Techniktransfer im 1. Jh. v. Chr. beurteilen zu können.

Nördlich und außerhalb der bis zu 1 m starken Temenosmauer, die auf massiven 1,2 m tiefen Mörtelfundamenten ruht, konnte eine flächige Pflasterung aus Kugelsteinen aufgedeckt werden, die zu einer befestigten Straße gehört haben könnte. Aufgrund proportionsmäßiger und statischer Gesichtspunkte ist die Umfassungsmauer mit einer Höhe von 6 m zu rekonstruieren.

In der Mitte der Temenos-Westmauer zeigte sich die stratigraphische Abfolge von vorhergehender Wohnbebauung und repräsentativer sakraler Monumentalarchitektur der mittleren Kaiserzeit besonders deutlich. Hier gelang es, ein weiteres Heiligtum partiell freizulegen, welches in direkter Blickachse vor dem Podiumtempel angelegt, gleichzeitig mit der Temenosmauer errichtet wurde. Das Gebäude ist zweiphasig und endet im Westen in einer 1,5 m tiefen Apsis. In der zweiten Bauperiode wird das 5,2 x 6 m große Sacellum um einen 6 m tiefen Vorbau mit Pronaos nach Osten hin erweitert.



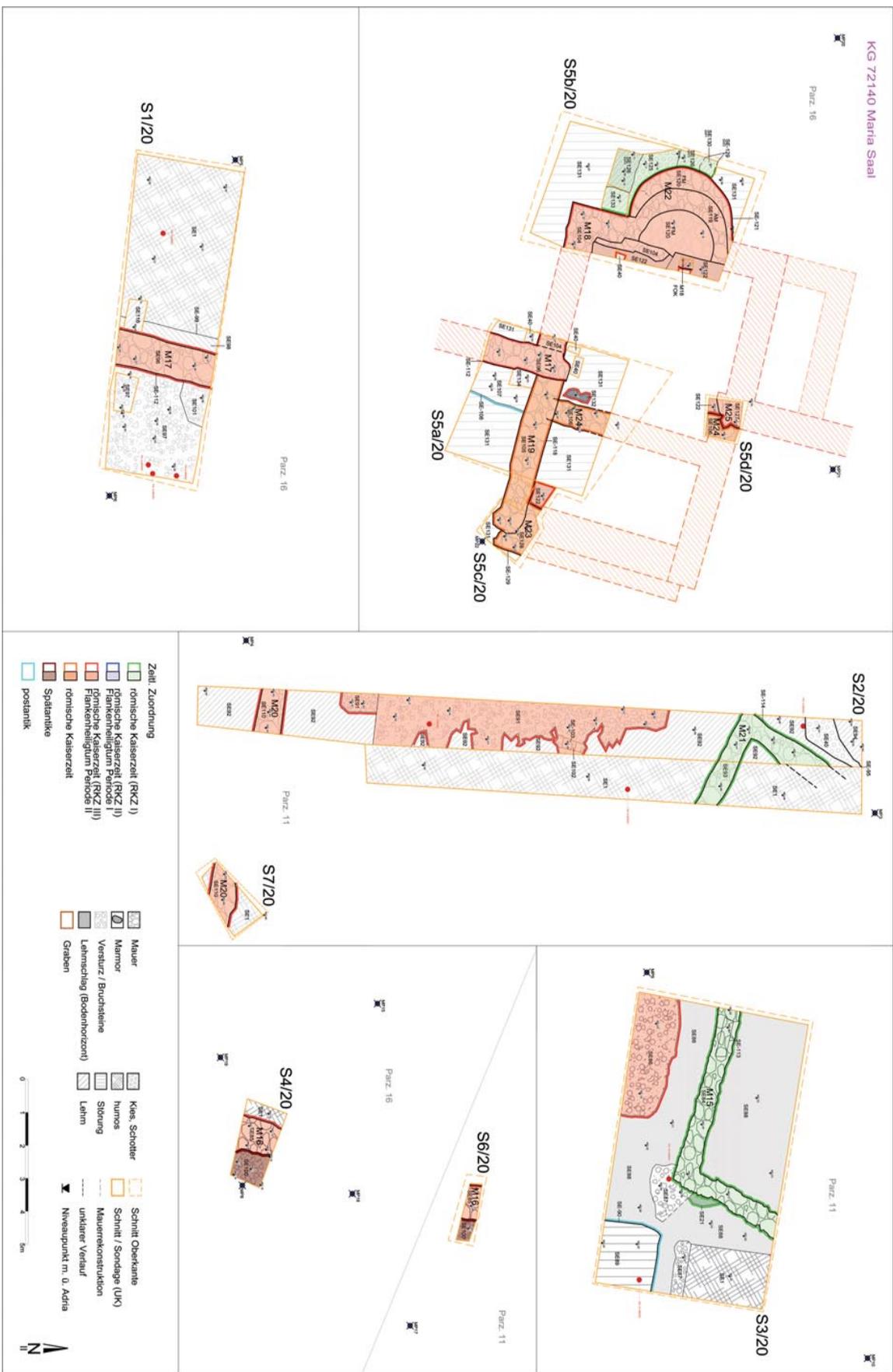


Abb. 2: Phasenplan 2020. Aufnahme LMK, Graphik ADK gem. GmbH, © LMK

Da sich an vier innerstädtischen Heiligtümern und einem Großbau (Amphitheater) Virunums massive Bauschäden archäologisch und epigraphisch nachweisen lassen, könnte auch die Erneuerung und Erweiterung dieses Flankenheiligtums der area sacra Nord mit einem katastrophalen Naturereignis des Jahres 236 n. Chr. in Zusammenhang gebracht werden.

Innerhalb der Umfassungsmauern wurden in den vergangenen drei Feldkampagnen somit ein monumentaler klassisch römischer Podiumtempel, ein gallorömischer Umgangstempel und ein saalartiges Heiligtum mit apsidalem Schluss untersucht, wodurch die wesentlichen Sakralbauformen der Provinz Noricum befundet werden konnten.

Der Erhaltungszustand der Bodendenkmäler dieses größten Sakralbezirkes der Provinz Noricum ist in Folge der anhaltenden erosiven Feldbestellung durch Pflug und landwirtschaftliche Schwergewichtsmaschinen besorgniserregend und bedürfte eines erweiterten denkmalrechtlichen Schutzes.

#### BEDEUTUNG DES PROJEKTS

Erforschung eines provinzgeschichtlich bedeutenden sakralen Zentrums in der nördlichen Vorstadt des municipium Claudium Virunum. Wesentlicher Beitrag zur Klärung der Frage nach der baulichen Gestaltung provinzialrömischer Landtage (concordia provinciarum) und suburbaner monumentaler Heiligtümer in Provinzhauptstädten.

#### BEARBEITUNGSSTAND

Für das Jahr 2021 ist eine weitere, abschließende Feldkampagne vorgesehen. Die Grabungsergebnisse werden von A. Kall im Rahmen einer Masterarbeit an der Karl-Franzens-Universität Graz bearbeitet.

#### PUBLIKATION

Der Vorbericht 2020 soll wieder in der Zeitschrift Carinthia I publiziert werden.

## 2. DIE RETTUNGSGRABUNGEN 2020 AUF DEM MADGALENSBERG IM ZUGE INFRASTRUKTURELLER TIEFBAUMASSNAHMEN

### KOOPERATION

Marktgemeinde Magdalensberg; Archäologischer Dienst gem. GmbH; Strabag.

### KURZBESCHREIBUNG

Die nach dem erweiternden Umbau des Gipfelgasthofes am Magdalensberg erforderlich gewordene Verlegung eines Kanalstranges sowie stärkerer Stromleitungen hatten denkmalrechtlich verordnete archäologische Feldforschungen (**Abb. 3**) als Ersatzmaßnahmen vorzugehen. Die Festlegung der Künettenführung erfolgte bereits im Oktober 2019. Abgesehen von kurzzeitigen Unterbrechungen wurde das Baulos zwischen April und Anfang November 2020 durchgehend betrieben. Im Zuge dieser Tiefbauarbeiten konnte auch das Grabungshaus an den Kanalstrang und die Gemeindeführung angeschlossen werden. Dies stellt eine für jede künftige zeitgemäße Inwertsetzung des Archäologischen Parks notwendige infrastrukturelle Baumaßnahme dar.

Die archäologischen Untersuchungen wurden durch die Abteilung für provinzialrömische Archäologie geleitet, mit der praktischen Durchführung ist seitens der Marktgemeinde Magdalensberg die gem. GmbH Archäologischer Dienst Kärnten beauftragt worden.

Grundlage des hier gelegten kursorischen Vorberichtes ist die grabungsbegleitende Befunddokumentation, die sich im Stadium der stratigraphischen Detailauswertung und digitalen Umsetzung befindet. Auch die Kleinfunddokumentation und feinchronologische Fundauswertung sowie naturwissenschaftliche Analysen sind derzeit noch im Gange.

Hinzuweisen ist jedoch auf zahlreiche, bis ins Jahr 2000 durchgeführte lineare Bodeneingriffe, die sich im Künettenbefund abzeichneten, jedoch offenbar nicht dokumentiert wurden. Im besonderen Maße trifft dies bei den durchbro-





**Abb. 3:** Überblicksaufnahme der Grabungen 2020 im Forumsbereich. Blickrichtung gegen Süden. Aufn. M. Waldher, Förderverein Rudolfinum

chenen Kellermauern von OR/24 und einer mehrphasigen Buntmetallschmelzanlage in OR/10 zu (**Abb. 4**).



**Abb. 4:** Buntmetallschmelzöfen in OR/10 im Schnitt. Aufn. ADK gem. GmbH, © LMK

Die hangseitig entlang der Landesstraße L85 nach Westen geführte Künette dient als Nebenstrang der infrastrukturellen Anbindung des Kiosk Taberna Norica. Südlich der Forumsbasilika war darin eine zur Forumsachse um 10° nach Südosten abweichende Terrassenverbauung mit drei Raumeinheiten (BB/1-3) zu befunden. Westlich der Forumsbasilika konnte die Südbegrenzung des Forums im Bereich der

Unteren AA-Bauten (kaiserl. Goldbarrengießerei) festgestellt werden. In die auf Forumsniveau gelegene künstliche Terrassierung waren drei Keller eingetieft (AA/52 [**siehe Titelbild**], AA/53, AA/56A). Darin spiegelt sich das an der Nordseite des Forums erkannte urbanistische Plankonzept wider. Die Keller wurden wie am gesamten Forum in früh-tiberischer Zeit aufgegeben und mit Bau- und Brandschutt verfüllt.





**Abb. 6:** Detailansicht des Altares (SE 122). Aufn. ADK gem. GmbH, © LMK

Östlich der Häuser NG/1, mit einem gemauerten Altar an der Nordmauer (**Abb. 5-6**), und NG/2 mit Terrazzoboden, zeitigte die Künettengrabung im Hauptstrang (hangseitig nördlich der L85 geführt) Evidenz für zwei weitere Terrassierungen mit dichter innerstädtischer Verbauung. Sie querte die südlichen Bereiche der unteren Südhangbauten SH/1A, SH/2A, SH/3A, SH/4.<sup>3</sup> Die nur bis auf die notwendige Künettentiefe dokumentierten Befunde lassen auf eine mehrperiodige Nutzung des Areales und auf Umbaumaßnahmen schließen, die schon bisher mit einem zwischen 10 und 20 n. Chr. stattgefundenen Erdbeben in Zusammenhang gebracht wurden. Hinzuweisen ist auf das angeschnittene Bauwerk SH/17, welches mit Ausmaßen von 12 m zu mindestens 23 m bis an die südlich der Straße angefahrne Terrassenmauer reicht und mit lisenenartigen Wandpfeilern (**Abb. 7**) versehen war. Dimension und Bauausführung sind mit dem zweigeschossigen Bau AA/44 zu vergleichen.

**Abb. 5:** Raum NG/1 mit einem Altar an der Nordmauer und Kabelkünette aus der zweiten Hälfte des 20. Jh. Aufn. ADK gem. GmbH, © LMK



**Abb. 7:** Lisenenartiger Wandpfeiler in SH/17. Aufn. ADK gem. GmbH, © LMK

Die Untersuchungen im weiteren Verlauf des Hauptstranges nach Süden und in dessen westlichen Seitenstrang zur infrastrukturellen Einbindung der sog. Gradischnighube erbrachten keine dichten Bebauungsreste, wie sie dem Schema rund um das Forum entsprachen, wenngleich zumindest zwei weitere Terrassenmauern entdeckt wurden (TN/1, TH/2). Der schlechte Erhaltungszustand und die geringe Schnitttiefe schränken den Aussagewert jedoch ein.

Oberhalb des Forums bis zum Gipfelheiligtum und unterhalb der Gradischnighube bis nach Treffelsdorf war die Künette im Hinblick auf antike Bebauung befundlos (**Abb. 8**).



**Abb. 8:** Befundlose Künette (Schnitt 6) südlich der Gradischnigube. Blick von Osten. Aufn. ADK gem. GmbH, © LMK

Detailuntersuchungen vorausgreifend kann festgestellt werden, dass Siedlungsbauten mit hoher Wahrscheinlichkeit und entgegen bisheriger Erwartungen (Ausdehnung anthropogener Terrassen) auf die südliche Abdachung des Berges im Bereich rund um das Forum und entlang der antiken Straße nach Westen und Osten beschränkt waren. Das spätrepublikanische Nor-

men reflektierende Forum der Stadt war an vier Seiten von Tabernen mit vorgelagerten Kellern umgeben. Die Erschließung erfolgte durch eine W-O-Straße (WR/1Süd-H/1; NG/40-NG/3B), welche südlich der Basilika verlief und diese im Plankonzept voraussetzt.

Anderen Ortes wird auszuführen sein, dass hier eine neugegründete Siedlung vorliegt, die sowohl baufaktisch, staatsrechtlich als auch funktional-chronologisch als Forum Iulium (Noricum) bezeichnet werden kann. Ein Neufund und die bereits bekannten Verkleidungsplatten aus sog. Brekzien-Marmor für Statuenbasen deuten auf das Vorhandensein eines Bauwerks (Augusteum) zur Verehrung von Mitgliedern des julischen Kaiserhauses hin.<sup>4</sup>

### 3. DAS BÜHNENTHEATER VON VIRUNUM KOOPERATION

Wandmalerei-Konservierungsprojekt Hochschule für Bildende Künste Dresden (Prof. Dr. M. Santner)

#### KURZBESCHREIBUNG

Die im August 2019 begonnenen Vorarbeiten zur archäologisch-bauhistorischen Bewertung der Wandmalereifragmente des Bühnentheaters von Virunum wurden zwischen Jänner und Mai 2020 fortgeführt, da ihnen seitens der Abteilung hohe Relevanz für die Umsetzbarkeit vorgegebener Gestaltungskonzepte im neuen Rudolfinum zugebilligt wurde.<sup>5</sup>

Die in der Fachzeitschrift Römisches Österreich 43, 2020 gedruckte Abhandlung thematisiert die Akquisitions- und Forschungsgeschichte des zwischenzeitlich der Hochschule Dresden zur Konservierung und konservierungswissenschaftlichen Bearbeitung übermittelten Wandmalereibestandes. Die bauhistorische Analyse anhand von Archivalien im Landesmuseum und im Österreichischen Archäologischen Institut ermöglichte eine detaillierte Fundstellenverortung der Freskenfragmente wie auch eine erste Analyse der Grabungsbefunde (19. Jh. und 1926-1930) nach neuem Forschungsstand (**Abb. 9**).

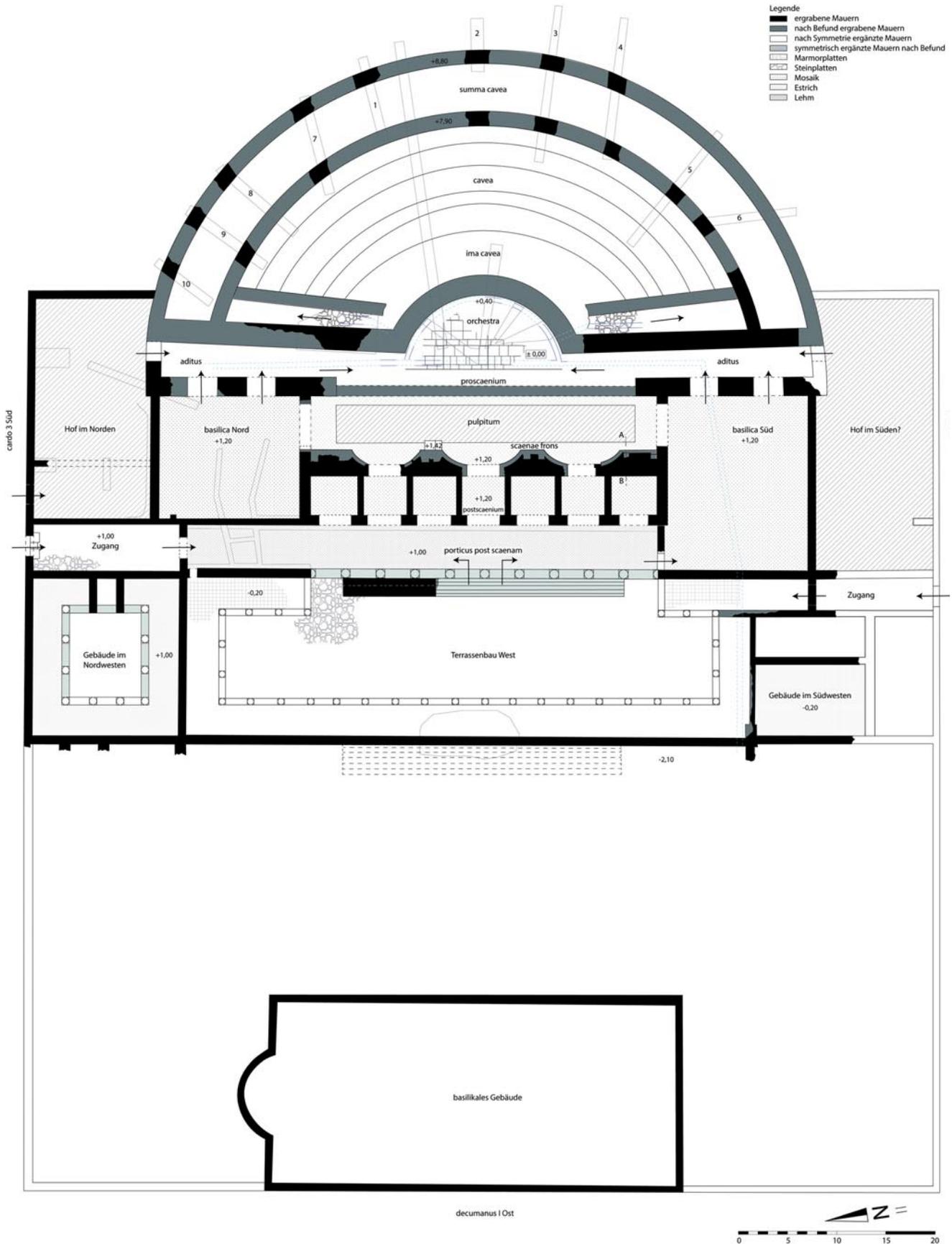


Abb. 9: Grundriss des Bühnentheaters. Graphik LMK

Die archäologisch kunsthistorische Analyse von M. Hinterhöller-Klein zeitigte stringente Analogien zu pompejianischen Malereisystemen des 4. Stils gleichwie zu provinzialrömischem Wanddekor in öffentlichen und privaten Bauten. Bei einer geringen Anzahl von Fragmenten einer Tondo-Villenlandschaftsmalerei konnte auf Exzeptionalität verwiesen werden. Das Bühnentheater ist das einzige antike Theater in Österreich und stellt sohin ein Alleinstellungskriterium für die Provinzhauptstadt Virunum sowie für die römische Bauforschung in Österreich dar.<sup>6</sup>

#### BEARBEITUNGSSTAND

Abgeschlossen.

#### PUBLIKATION

- H. Dolenz, Das neue Landesmuseum. Zur Konservierung und Ausstellung römischer Wandmalereifragmente aus dem Bühnentheater von Virunum. *Rudolfinum. Jahrbuch des Landesmuseums für Kärnten* (Klagenfurt 2020) 108-121.
- H. Dolenz – M. Hinterhöller-Klein, Zum Theater des Municipium Claudium Virunum und dem polychromen Wanddekor der Bühnenhausfront, *Römisches Österreich* 43, 2020, 37-120.

#### 4. NATURWISSENSCHAFTLICHE UNTERSUCHUNGEN

4.1. Zur Rekonstruktion der historischen genetischen Diversität des Alpensteinbocks mittels aDNA wurden im Rahmen einer Kooperation der Universitäten Zürich (Mathieu Robin, MSc) und Salzburg (Dr. Andreas Zechner) Proben an Steinbockfunden vom Magdalensberg entnommen. Die Untersuchungsergebnisse werden derzeit ausgewertet. Ein Bericht ist für das Jahrbuch 2021 in Planung.<sup>7</sup>

4.2. In Kooperation mit der Österreichischen Akademie der Wissenschaften wurden durch Dr. Alexandra S. Rodler im Rahmen des MSCA-IF Forschungsprojektes „*Colorful Indications of (Ex)Change*“ (No. 845075) Pigmentanalysen an Wandmalereien vom Magdalensberg und aus

Virunum sowie an Marmorobjekten im Rahmen eines Marie-Curie-Forschungsprojekts vorgenommen, die sich im Status der Auswertung befinden.

#### 5. VERÖFFENTLICHUNGEN DER MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER

Die im Jahr 2019 von der wissenschaftlichen Assistentin der Abteilung abgeschlossene und an der Universität Innsbruck approbierte Dissertation über das hallstattzeitliche Gräberfeld von Frög in Rosegg kam im Berichtsjahr als Band 354 in der Reihe „Universitätsforschungen zur Prähistorischen Archäologie“ im Dr. Rudolf Habelt Verlag (Bonn) mit dem Titel „Das hallstattzeitliche Gräberfeld von Frög-Rosegg. Die Grabungen des Bundesdenkmalamtes von 1962 bis 1969“ zur Veröffentlichung (**Abb. 10**).<sup>8</sup>

### UNIVERSITÄTSFORSCHUNGEN ZUR PRÄHISTORISCHEN ARCHÄOLOGIE

Aus dem Institut für Archäologien, Fachbereich Ur- und Frühgeschichte,  
der Universität Innsbruck

Band 354

Das hallstattzeitliche Gräberfeld von  
Frög-Rosegg

Die Grabungen des Bundesdenkmalamtes  
von 1962 bis 1969

von

Desiree Ebner-Baur

2020

VERLAG DR. RUDOLF HABELT GMBH, BONN

**Abb. 10:** Cover des Bandes 354 der Universitätsforschungen zur Prähistorischen Archäologie

Die Arbeit umfasst knapp 600 Seiten und ist mit zahlreichen Abbildungen (darunter 24 in Farbe) sowie einem farbigen Faltpfad im A3-Format erschienen.

Im 19. Jahrhundert entdeckt, war die Nekropole aufgrund der charakteristischen Bleifiguren bald so bekannt wie der Fundort Hallstatt selbst und avancierte zu einem der bedeutendsten Fundstellen der Forschung zur frühen Eisenzeit im Ostalpenraum. Die Bleifiguren gelten bis heute als Alleinstellungsmerkmal.<sup>9</sup>

Damals konzentrierte man sich auf die Hebung attraktiver Ausstellungsobjekte für das neu gegründete Rudolfinum. Die Befunddokumentation war Nebensache. Die Ergebnisse der Altgrabungen (1883–1892) wurden 2002 von G. Tomedi publiziert.<sup>10</sup>

Die nun vorliegende Arbeit präsentiert erstmals neben Funden auch eine größere Anzahl detailliert dokumentierter Gräber, die das aus den Altgrabungen bekannte Befund- und Fundbild der Nekropole wesentlich ergänzen. Zudem wurden, wo möglich und notwendig, die Altgrabungsergebnisse miteinbezogen und neu bewertet.

Die Ergebnisse der Studie werden aktuell für die Dauerausstellung in der Keltenwelt Frög aufbereitet, um die Objekte aus den Grabungen des Bundesdenkmalamtes kontextualisiert präsentieren zu können.<sup>11</sup>

Weiters wurden im Berichtsjahr 2020 folgende Arbeiten veröffentlicht:

- Ch. Baur – N. Schranz-Prodingler mit Beiträgen von H. Dolenz und L. Horvath, Baubegleitende archäologische Ausgrabungen im Hof des Landhauses zu Klagenfurt im Jahre 2019 – ein Vorbericht, *Carinthia I* 210, 2020, 161–182.
- H. Dolenz, Das neue Landesmuseum. Zur Konservierung und Ausstellung römischer Wandmalereifragmente aus dem Bühnentheater von Virunum, Rudolfinum. *Jahrbuch des Landesmuseums für Kärnten* 2019 (Klagenfurt 2020) 108–121.

- H. Dolenz, Zum Gedenken an die Toten. Zwei neue Grabinschriften aus der Südwestnekropole von Virunum, in: ASFiNAG (Hrsg.), *Schnellstraße durch die Vergangenheit. Archäologische Voruntersuchungen der S 37 im Zollfeld* (Wien 2020) 51–61.
- H. Dolenz, Résumé und Ausblick zu den S-37-Grabungen, in: ASFiNAG (Hrsg.), *Schnellstraße durch die Vergangenheit. Archäologische Voruntersuchungen der S 37 im Zollfeld* (Wien 2020) 158–159.
- H. Dolenz – D. Ebner-Baur – E. Schindler Kaudelka, Land unter. Die norisch-römische Siedlung bei St. Michael am Zollfeld – ein neuer archäologischer Horizont im Herzen Noricums, in: ASFiNAG (Hrsg.), *Schnellstraße durch die Vergangenheit. Archäologische Voruntersuchungen der S 37 im Zollfeld* (Wien 2020) 85–103.
- H. Dolenz – M. Hinterhöller-Klein, Zum Theater des Municipium Claudium Virunum und dem polychromen Wanddekor der Bühnenhausfront, *Römisches Österreich* 43, 2020, 37–120.
- H. Dolenz – A. Kall – D. Ebner-Baur – M. Menne-Fornezza, Archäologische Untersuchungen eines Tempelbezirkes in der nördlichen Vorstadt des *municipium Claudium Virunum* im Jahre 2019, *Carinthia I* 210, 2020, 11–26.
- H. Dolenz – S. R. Rutter, „*Bey den Würthen in Solfeld*“. Der historische Fundbereich Gasthof Fleißner und seine Bedeutung für die Sakraltopographie des *Municipium Claudium Virunum*, *Carinthia I* 210, 2020, 27–76.
- V. Georgia Flouda – E. Pochmarski – E. Schindler Kaudelka, August Schörgendorfer (1914–1976). Ein exemplarisches Schicksal im 20. Jahrhundert, in: D. Modl – K. Peitler (Hrsg.), *Schild von Steier Beiheft 8/2020*, *Archäologie in Österreich* 2020, 218–237.
- E. Schindler Kaudelka – H. Dolenz – K. Gostenčnik, La ville sur le Magdalensberg de la markettown précoce à la capitale du Norique annexée, in: G. Indino (Hrsg.), *L'artefact dans ses multiples facettes de l'Antiquité à nos jours, Actes du premier séminaire interdisciplinaire et transfronta-*



lier, 12–13 avril 2018 Université de Pau et des Pays de l'Adour (Pau 2020) 77–138.

- E. Schindler Kaudelka – St. Magnani – V. Mantovani – L. Maritan – A. Roumégous – R. Stuani, Il vasaiio Nikostratos. Le testimonianze di Altinum, Verona e Arausio, in: Kamenjarin – Ugarković (eds.), Exploring the neighborhood. The role of ceramics in understanding place in the Hellenistic world. Proceedings of the 3<sup>rd</sup> Conference of IARPotHP Kaštela, June 2017, 1<sup>st</sup>–4<sup>th</sup> (Wien 2020) 159–173.
- E. Schindler Kaudelka, Überlegungen zum schnellen Wechsel im Repertoire der Koch- und Vorratstöpfe in 100 Jahren der Stadt auf dem Magdalensberg, in: E. Steigberger (Hrsg.), Von den Alpen bis ans Meer, Festschrift für Bernhard Hebert zum 60. Geburtstag (Wien 2020) 169–172.

- E. Schindler-Kaudelka, Un debat amb l'Albert sobre las parets fines de la Bètica, Estudis sobre ceramica i arqueologia de l'arquitectura, Homentage al Dr. Albert López Mullor, Xavier Aquilué, Julia Beltràn de Heredia, Alvar Caixal, Javier Fierro, Helena Kirchner (EDS) (Barcelona 2020).

## 6. BETREUUNG WISSENSCHAFTLICHER ARBEITEN

- Carola Ruschel, Die Dionysosmosaiken von Virunum und Köln. (Bachelor-Arbeit; Universität zu Köln).
- Andreas Kall, Die area sacra im Norden des municipium claudium Virunum; Masterarbeit KFU Graz (Grabung: 2018–2020).
- Julia Leitold, Der vicus und Tempelbezirk in St. Michael/Zollfeld; Dissertationsvorhaben KFU Graz (Grabungen: 2001–2005, 2011).

### 6.1. VORBERICHT

## Ein kaiserzeitlicher Tempelbezirk in St. Michael am Zollfeld.

Zum Dissertationsprojekt in Kooperation des  
Landesmuseums für Kärnten und der Universität Graz

JULIA LEITOLD

### KOOPERATION

Das Dissertationsprojekt von Frau Julia Leitold, MA mit dem Arbeitstitel „*Der Tempelbezirk von St. Michael am Zollfeld*“ wird durch ein DOC-Stipendium der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (Projektnummer: 25786) mit einer Laufzeit von 36 Monaten finanziert und in Kooperation der Universität Graz (Erstbetreuer: Univ.-Prof. Dr. Peter Scherrer) und dem Landesmuseum für Kärnten (Zweitbetreuer: Univ.-Doz. Dr. Heimo Dolenz) betreut.

### Der Fundplatz: Lage und Forschungsgeschichte

Der kaiserzeitliche Tempelbezirk von St. Michael am Zollfeld ist Teil einer frühkaiserzeitlichen, der-

zeit namentlich noch unbekanntes Siedlung<sup>12</sup>. Der Fundplatz befindet sich lediglich 2,7 km nördlich des Forums der römischen Provinzhauptstadt Virunum<sup>13</sup>. 400 m nordöstlich erhebt sich der Grazerkogel<sup>14</sup> und in unmittelbarer Nähe liegt auch der Magdalensberg<sup>15</sup>. Funde und Befunde belegen eine Entstehung des Vicus in St. Michael bereits zu Beginn des 1. Jhs. v. Chr., womit die dortige Siedlungstätigkeit noch vor jener auf dem Magdalensberg einsetzt und diese schlussendlich auch überdauert<sup>16</sup>.

Bereits im 17. Jahrhundert berichtet Johannes Dominicus Prunner, der Landschaftliche Schreiber im Kanzleidienst der Kärntner Landstände<sup>17</sup>,



**Abb. 11:** Luftbildaufnahme der Grabungsfläche der Kampagne des Jahres 2005. Aufn. S. Tichy, am 13.10.2005, © LMK

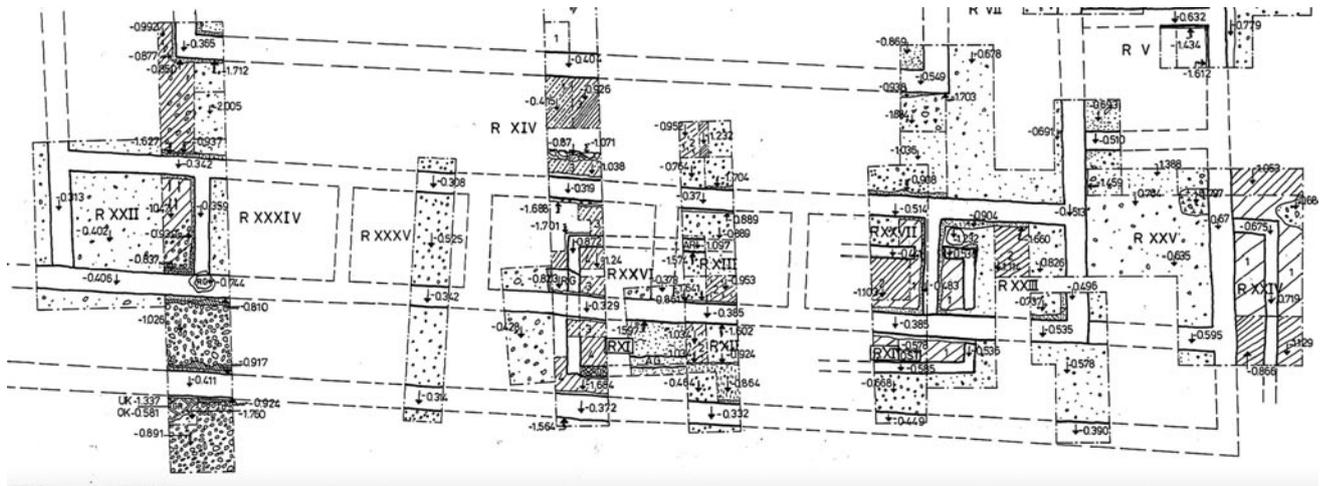
in der von ihm verfassten Abhandlung „*Splendor antiquae urbis Salae*“ von einem heidnischen Tempel „an flachen Boden unter St. Michael nechst den Grätzenberg in einen Acker“<sup>18</sup>. J. D. Prunner gibt zwar nicht an, dass an dieser Stelle auch Grabungen durchgeführt wurden, jedoch wurden bei den modernen Grabungen mehrere Störungen im Befund festgestellt<sup>19</sup>. Darüber hinaus deutet ein in das Jahr 1670 datierbarer, stark verbogener Taler des Kaisers Leopold<sup>20</sup> darauf hin, dass der Tempel spätestens nach der Mitte des 17. Jahrhunderts bereits einmal freigelegt wurde<sup>21</sup>.

Im Jahr 1844 scheinen die Tempelruinen nicht mehr sichtbar gewesen zu sein, da eine von M. Jabornegg-Altenfels „nach der Natur“ aufgenommene Karte im betroffenen Gebiet keine römischen Befunde zeigt. In der Nähe des Tempels, nämlich westlich der modernen Bundesstraße, verzeichnet er aber römische Bebauung, die im Zusammenhang mit den Siedlungs-

strukturen des Vicus stehen dürfte<sup>22</sup>. 1850 berichtet G. v. Ankershofen wiederum von Gebäudespuren im Norden des Zollfelds, die auf den Tempel hinweisen könnten<sup>23</sup>.

Die ersten archäologischen Arbeiten wurden in den 1930er Jahren unter der Leitung von F. Jantsch durchgeführt. Bei Arbeiten auf dem Acker kamen immer wieder zahlreiche Architekturteile zutage, jedoch blieben die Grabungen befundlos<sup>24</sup>. Die moderne Forschung wurde 1976 durch Luftbildaufnahmen auf einen markanten Gebäudekomplex mit Portikus und zumindest einer Exedra sowie auf weitere Siedlungsstrukturen aufmerksam<sup>25</sup>. Aus dem Bereich des nahegelegenen Grazerkogels waren bereits eine hohe Anzahl an Fundstücken, die mit dem Virunenser Jugendbund *iuventus Manliensium* in Zusammenhang zu bringen sind, bekannt, weshalb G. Piccottini zunächst vermutete, dass es sich bei diesem Großbau um das Vereinslokal des Bundes handelt<sup>26</sup>.





**Abb. 12:** Grundriss der Südportikus mit den Tabernen R XXII, R XXXIV, R XXXV, R XXVI, R XIII, R XXVII, R XXIII, Grabungsdokumentation St. Michael am Zollfeld 2005. Aufn. H. Dolenz; Zeichn. E. Grasser; erstmals publiziert in: Dolenz 2007, Abb. 7

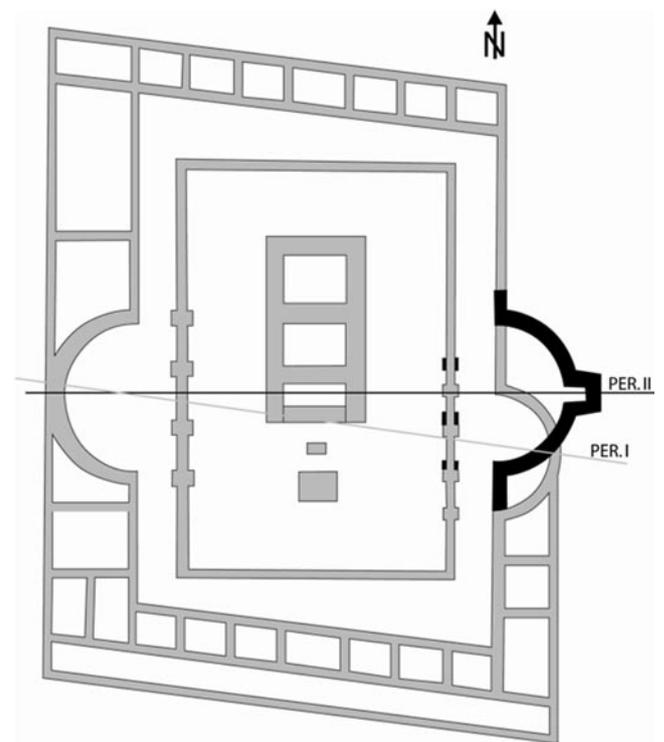
1993 wurden vom Österreichischen Bundesheer weitere Luftbilder aufgenommen<sup>27</sup>. Auf diesen Aufnahmen erkannte H. Dolenz einige Jahre später einen Sakralbau vom Typ Forum Augusti<sup>28</sup>, was den Anstoß für die Forschungskampagne gab.

### Die Grabungskampagne

Ab dem Jahr 2001 wurde nach Absprache mit den Grundeigentümern, der Familie Rauchenwald, mit den Vorarbeiten für die mehrjährig geplante Forschungskampagne begonnen. Die Vorarbeiten beinhalteten die Aufnahme der Fundstücke, die bei der jährlichen Bewirtschaftung des Ackers zutage getreten sind sowie drei Suchschnitte. Darüber hinaus wurden die Parzellen 1196 und 1208T mittels Magnetfeldmessung durch das Institut für Angewandte Geophysik der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule in Aachen prospektivisch untersucht<sup>29</sup>.

Die Kampagne des Jahres 2002 galt der Untersuchung des zentralen Tempelbaus<sup>30</sup> und erneuten geophysikalischen Messungen<sup>31</sup>. 2003 wurde der Bereich südlich des Tempels strukturell erfasst und ein großer Bereich der östlichen Portikus ergraben<sup>32</sup>. Die Arbeiten im Jahr 2004

konzentrierten sich auf die südliche Säulenhalle und den Bereich der westlichen Exedra<sup>33</sup>. 2005 wurden der Nord- und Südabschluss des Temenos untersucht (**Abb. 11**). Im Anschluss an



**Abb. 13:** Idealisierte, nicht maßstäbliche Grundrissrekonstruktion, Tempelbezirk in St. Michael am Zollfeld. Zeichn. H. Dolenz, Grafik H. Mühlbacher; Dolenz 2005a, Abb. 13.



**Abb. 14:** Die östliche Exedra mit dem Sacellum und Teile eines frühkaiserzeitlichen Baus, Grabungsdokumentation St. Michael am Zollfeld 2003. Aufn. H. Dolenz, © LMK

die Grabungsarbeiten des Jahres 2005 wurden erneut geophysikalische Messungen, diesmal durch das Institut für Geophysik der Montanuniversität Leoben, durchgeführt<sup>34</sup>.

Neben den zum Tempel gehörenden Strukturen konnte an mehreren Stellen im Bereich der Portikus auch eine frühkaiserzeitliche Vorgängerbebauung festgestellt werden<sup>35</sup>. Die Untersuchung erbrachte keine feinchronologisch aussagekräftigen oder funktionsweisenden Funde, sodass diese Teile nur sehr generalisierend als frühkaiserzeitliche Hallen- bzw. Speicherbauten bezeichnet werden können<sup>36</sup>. Die Errichtung dieser Bauten scheint im 1. Jh. n. Chr. stattgefunden zu haben<sup>37</sup>, womit sie nicht allzu lange Bestand hatten und relativ bald mit der Errichtung des Tempelbezirks in hadrianischer Zeit wieder abgetragen wurden<sup>38</sup>.

### Der kaiserzeitliche Tempelbezirk

Die Größe der Quadriportikus konnte mit 60 x 52 m festgestellt werden<sup>39</sup>. Im Bereich der südlichen Portikus befinden sich zwischen zwei langgestreckten Hallen (R XIV und R XII) eine Reihe von sieben *tabernae* (**Abb. 12**). Die tiefen Fundamentierungen<sup>40</sup> sprechen dafür, dass die Anlage zum Teil sogar zweigeschossig war<sup>41</sup>. Die ungewöhnlich erscheinende Form des Parallelogramms (**Abb. 13**) kam durch die nördlich des Tempelbezirks vorbeiführende Vicinalstraße<sup>42</sup>, die als Nordbegrenzung anzusehen ist, zustande, und zum Teil wurden beim Bau der Portikus und der Exedren auch die Mauerfluchten der frühkaiserzeitlichen Hallen- bzw. Speicherbauten berücksichtigt<sup>43</sup>.

Besonders die markanten Exedren lassen einen Vergleich mit dem Augustusforum in Rom zu<sup>44</sup>. Beim Grundriss der Exedren des Tempelbezirks



von St. Michael am Zollfeld handelt es sich um je einen Halbkreis, der sich in die Portikus öffnet<sup>45</sup>. Im Zuge von Umbaumaßnahmen wurde die östliche Exedra auf einen lichten Kreisradius von 6,2 m (und somit um 3 röm. Fuß) vergrößert und nach Norden verschoben, womit sie der westlichen Exedra genau gegenüberstand<sup>46</sup>. Die neu errichtete östliche Exedra (**Abb. 14**) war nicht in die Portikus eingeschrieben, sondern stand freier und fand über eine Rechtecknische heraus besondere Betonung<sup>47</sup>.

Das Tempelgebäude ist dezentral nach Norden verschoben. Die Maße des prostylen, vielleicht sogar tetrastylen<sup>48</sup>, Podiumtempels betragen 16,8 x 9,6 m (56 x 32 röm. Fuß), womit sich der Tempel in eine Reihe von provinzialen, durch ihre Größe hervorstechenden Sakralbauten einreihen lässt<sup>49</sup>. Der Tempel wurde auf einer in drei Lagen vergossenen Fundamentplatte errichtet. Diese aufwendige Fundamentierung war in Anbetracht der Nähe zur Glan und des infolge des Grundwassers instabilen Bodens notwendig<sup>50</sup>. Im Gegensatz zum restlichen Tempel ruht der Treppenbereich lediglich auf einem Streifenfundament<sup>51</sup>. Es konnte auch das Fundament des mutmaßlichen Altars mit einer Größe von 3,6 x 2,7 m (12 x 9 röm. Fuß) freigelegt werden. Dieser wurde axial zum Tempel und parallel zu dessen Außenfluchten angelegt, wobei die Zugehörigkeit zum Tempel durch den Befund eindeutig belegt ist<sup>52</sup>.

### Dedikation des Tempelbezirks

Am Areal der sog. Tempeläcker, die sowohl den Bereich des Tempelbezirks als auch einen Teil des Vicus umfassen, zeigen die epigraphischen Fundstücke eine deutliche Rolle des Hercules. Zu nennen sind hier das Bruchstück eines Votivaltars mit der Inschrift [H]erculi {Au}g(usto) sac(rum) / {P(ublius) Po}stu(mius) / {---}<sup>53</sup> sowie ein weiteres Altarschaftfragment, dessen Inschrift in Übersetzung „Dem erhabenen Hercules hat Gemellus (Sohn?) des Biraco das Gelübde gerne und nach Verdienst eingelöst“ lautet<sup>54</sup>. Darüber hinaus gibt es eine Bronzestatuette, die unerlaubterweise zwischen 1984 und 1986 durch

den Einsatz von Metallsuchgeräten zutage getreten ist<sup>55</sup>. Es handelt sich dabei um eine 0,11 m hohe Herkulesstatuette vom Typ Herakles bibax<sup>56</sup>.

Neben Hercules scheint auch Mars eine Rolle gespielt zu haben. Unter den Inschriftenfragmenten befindet sich das Bruchstück einer Säule bzw. eines säulenartigen Votivaltars mit der Dedikation des T. Kanius Philocrates an Mars<sup>57</sup>. Bei der Feldbestellung im Jahr 2009 kam ein 0,12 x 0,13 m großes Inschriftenfragment, vermutlich die linke obere Ecke eines Weihealtarschafts, zutage. Zu lesen ist Ma[rti] / Ult[ori] / T(itus) + ]. In Ergänzung wird so eine Lesung als zentriert gesetzte Weihinschrift an Mars Ultor vorgeschlagen<sup>58</sup>. Auch unter den Idealplastik-Fragmenten befinden sich Fundstücke, die auf Mars hindeuten. Ein rechtes, knapp unterlebensgroßes Bein mit Panzer-Statuenstütze und Speerschaft kann als Bestandteil einer Kaiser-, Feldherrn- oder Marsstatue angesprochen werden<sup>59</sup>. Vergleiche finden sich vor allem in antoninischer Zeit, wo es zur Wiederentdeckung des Mars Ultor-Kultbilds in der Grabplastik<sup>60</sup> sowie auf Münzbildern<sup>61</sup> kommt. Die Vergleiche lassen somit eine Deutung des Fundstückes als Mars Ultor nicht ausschließen. Es existieren auch eine rechte männliche Hand, an deren Unterarm sich das Fragment eines Schwertes befindet sowie ein Helmbuschfragment, das möglicherweise einer sogar lebensgroß gearbeiteten Mars- oder einer Dioskurenstatue zugeordnet werden könnte<sup>62</sup>.

Vor allem das Mars Ultor-Inschriftenfragment nimmt eine besondere Stellung ein<sup>63</sup>, da es bislang keine weiteren inschriftlichen Belege für die Verehrung des Mars Ultor in der Provinzhauptstadt und der umliegenden Zentrallandschaft Noricums gibt<sup>64</sup>. Mars selbst ist vor allem aus dem *ager Celeiensis* bekannt<sup>65</sup>. Darüber hinaus gibt es Mars-Inschriften im ländlichen Heiligtum bei Lendorf im Stadtterritorium von Teurnia<sup>66</sup> und eine Votivinschrift für Mars Augustus in Bleiburg<sup>67</sup>. Mars Ultor tritt in den übrigen Provinzen nur gelegentlich namentlich auf, wobei es sich zumeist um die Verehrung durch Privatleute handelt<sup>68</sup>.

Seit einiger Zeit ist aus dem nahegelegenen Virunum ein weiteres Mars-Heiligtum bekannt. Aus diesem Heiligtum stammen Fragmente einer lebensgroßen Panzerstatue vom Typ Mars U oder C<sup>69</sup>.

### Projektziel

Infolge der einzelnen Grabungskampagnen wurden bereits Vorberichte publiziert<sup>70</sup>, jedoch ist eine vollständige Auswertung der Befunde noch ausständig. Eine der Zielsetzungen des Projekts ist somit die detaillierte Befundanalyse. Im Zuge dieser ist es auch von Bedeutung das Fundmaterial erneut<sup>71</sup> miteinzubeziehen. Die Errichtung des Tempelbezirks in hadrianischer Zeit gilt als gesichert. Im Gegensatz dazu müssen die Umbaumaßnahmen<sup>72</sup> an der östlichen Exedra noch weiter untersucht werden.

Ein weiterer wichtiger Punkt ist die Einordnung des Tempelbezirks in die norische Sakrallandschaft in materieller Hinsicht und hinsichtlich der Ausstattung an Skulptur und Bauplastik. Die Typologie des Tempelbaus spielt eine weitere wichtige Rolle, weshalb bauhistorische Auswertungen, besonders bezugnehmend auf den Mars Ultor-Tempel in Rom, erfolgen sollen. Im Zuge dessen sollen auch andere architektonische Sakralbauten aus den Provinzen<sup>73</sup> und aus Rom<sup>74</sup> selbst zum Vergleich herangezogen werden.

Die Kultausübung im Tempelbezirk stellt einen weiteren Teil des Dissertationsprojekts dar. Die besonders auffällige architektonische Gestaltung der Ost- und Westexedra deutet auf eine eigenständige Nutzung beider Sakralbereiche hin. Hinzu kommt der Podiumstempel als zentrales drittes Heiligtum. Als vorläufige Hypothese ergibt sich daraus die Deutung, dass der Tempelbezirk drei Gottheiten mit unterschiedlichem Stellenwert geweiht war. Die bauliche Parallele und die epigraphischen und figürlichen Funde sprechen für eine wesentliche Rolle des Mars (Ultor) in St. Michael am Zollfeld. Es scheint sich somit um eine gezielte Nachahmung des römischen Augustusforums zu handeln. Es sei hier erneut auf die Portikus mit Exedra duplex, die

Axialität von Tempelfront, auf die Exedra-scheiteln und -mittelpunkte sowie auf eine vergleichbare Gestalt und Proportionalität der östlichen Exedra der zweiten Bauphase in St. Michael am Zollfeld verwiesen. Im Zusammenhang mit Mars könnte auch die Ausübung des Kaiserkults stattgefunden haben<sup>75</sup>. Die Präsenz des Hercules in St. Michael am Zollfeld ist ebenfalls eindeutig belegt. Möglicherweise wurde er in seiner Funktion als Handels- und Wegegottheit, wofür auch die besondere Lage des Heiligtums an einem Verkehrsknotenpunkt spricht, verehrt<sup>76</sup>.

Die Rolle des Mars Ultor bzw. die generelle Kultausübung in St. Michael am Zollfeld muss im Rahmen der weiteren Beschäftigung mit diesem außergewöhnlichen Fundplatz jedenfalls weiterverfolgt werden.

### Verzeichnis abgekürzt zitierter Literatur

AE: L'Année épigraphique.

Ankershofen 1850: G. v. Ankershofen, Handbuch der Geschichte des Herzogthumes Kärnten (Klagenfurt 1850).

Barlovits - Ebner-Baur 2017: R. Barlovits - D. Ebner-Baur, KG Kading, MG Maria Saal. KG St. Donat, SG St. Veit an der Glan, Fundberichte aus Österreich 56, 2017 [2019], 120-121.

Bonetto - Dolenz - Flügel 2014: J. Bonetto - H. Dolenz - Ch. Flügel, KG St. Michael am Zollfeld, MG Maria Saal, Fundberichte aus Österreich 53, 2014 [2016], 183-185.

CIL: Corpus Inscriptionum Latinarum.

Dolenz 1996: H. Dolenz, Römische Reiterfrieze aus der Brantlhofkapelle ob Zollfeld, Carinthia I 186, 1996, 183-192.

Dolenz 2003: H. Dolenz, Die Ausgrabungen im Tempelbezirk bei St. Michael am Zollfeld im Jahre 2002, Rudolfinum. Jahrbuch des Landesmuseums Kärnten 2002 (Klagenfurt 2003) 129-135.

Dolenz 2004: H. Dolenz, Die Ausgrabungen im Tempelbezirk bei St. Michael am Zollfeld im Jahre 2003, Rudolfinum. Jahrbuch des Landesmuseums Kärnten 2003 (Klagenfurt 2004) 127-136.



- Dolenz 2005a: H. Dolenz, Die römische Siedlung und ihr wiederentdeckter Tempelbezirk bei St. Michael am Zollfeld, *Carinthia I* 195, 2005, 27-54.
- Dolenz 2005b: H. Dolenz, Die Ausgrabungen im Tempelbezirk bei St. Michael am Zollfeld im Jahre 2004, *Rudolfinum. Jahrbuch des Landesmuseums Kärnten 2004 (Klagenfurt 2005)* 241-251.
- Dolenz 2005c: H. Dolenz, Votivinschriften aus St. Michael am Zollfeld. Epigraphische Zeugnisse aus einem römischen Vicus mit Heiligtum im nördlichen Suburbium der Provinzhauptstadt Virunum, in: F. Beutler – W. Hameter (Hrsg.), „Eine ganz normale Inschrift“... und Ähnliches zum Geburtstag von Ekkehard Weber, *Festschrift zum 30. April 2005, Althistorisch-epigraphische Studien Band 5 (Wien 2005)* 365-376.
- Dolenz 2007: H. Dolenz, Die Ausgrabungen im Tempelbezirk bei St. Michael am Zollfeld im Jahre 2005, *Rudolfinum. Jahrbuch des Landesmuseums Kärnten 2005 (Klagenfurt 2007)* 143-152.
- Dolenz 2010: H. Dolenz, Neu entdeckte römische Altertümer in Kärnten, *Carinthia I* 200, 2010, 43- 82.
- Dolenz 2020: H. Dolenz, Das neue Landesmuseum. Zur Konservierung und Ausstellung römischer Wandmalereifragmente aus dem Bühnentheater von Virunum. *Rudolfinum. Jahrbuch des Landesmuseums für Kärnten (Klagenfurt 2020)* 108-121.
- Dolenz 2021: H. Dolenz, Archäologisch-epigraphische Quellen zum Ende der Vielgötterei im Municipium Claudium Virunum, in: P. Scherrer – W. Spickermann (Hrsg.), Spätantiker Polytheismus im Westen des Römischen Reiches, *Keryx 6 (Graz 2021)* im Druck.
- Dolenz u. a. 2019: H. Dolenz – D. Ebner-Baur – A. Kall – M. Menne-Fornezza, Archäologische Untersuchung eines Podiumtempels in der nördlichen Vorstadt des *municipium Claudium Virunum* im Jahre 2018, *Carinthia I* 209, 2019, 11-30.
- Dolenz – Ebner-Baur – Schindler Kaudelka 2019: H. Dolenz – D. Ebner-Baur – E. Schindler Kaudelka, Die norisch-römische Siedlung zwischen Willersdorf und St. Michael am Zollfeld (Kärnten/Österreich), in: H. Dolenz und K. Strobel (Hrsg.), *Chronologie und vergleichende Chronologien zum Ausgang der Römischen Republik und zur frühen Kaiserzeit. Festschrift anlässlich 70 Jahre Archäologische Ausgrabungen am Magdalensberg, Kärntner Museumsschriften 87 (Klagenfurt 2019)* 137-184.
- Dolenz – Ebner-Baur – Schindler Kaudelka 2020: H. Dolenz – D. Ebner-Baur – E. Schindler Kaudelka, Land unter. Die norisch-römische Siedlung bei St. Michael am Zollfeld – ein neuer archäologischer Horizont im Herzen Noricums, in: ASFiNAG (Hrsg.), *Schnellstraße durch die Vergangenheit. Archäologische Voruntersuchungen der S 37 im Zollfeld (Wien 2020)* 85-103.
- Dolenz – Hinterhöller-Klein 2020: H. Dolenz – M. Hinterhöller-Klein, Zum Theater des Municipium Claudium Virunum und dem polychromen Wanddekor der Bühnenhausfront, *Römisches Österreich 43, 2020*, 37-120.
- Dolenz u. a. 2020: H. Dolenz – A. Kall – D. Ebner-Baur – M. Menne-Fornezza, Archäologische Untersuchungen eines Tempelbezirkes in der nördlichen Vorstadt des municipium Claudium Virunum im Jahre 2019, *Carinthia I* 210, 2020, 11-26.
- Dolenz – Piccottini 2002: H. Dolenz – G. Piccottini, Bericht der einzelnen Kustodiate. Abteilung für provinzialrömische Archäologie und Feldforschung, *Rudolfinum. Jahrbuch des Landesmuseums Kärnten 2001 (Klagenfurt 2002)* 117-145.
- Dolenz – Rutter – Schindler Kaudelka 2018: H. Dolenz – S. R. Rutter – E. Schindler Kaudelka, Zur nördlichen Vorstadt des *municipium Claudium Virunum*, *Rudolfinum. Jahrbuch des Landesmuseums für Kärnten 2016 (Klagenfurt 2018)* 64-91.
- Egger 1916: R. Egger, Frühchristliche Kirchenbauten im südlichen Norikum, *SoSchrÖAI IX (Wien 1916)*.

- Ganzert 1996: J. Ganzert, Der Mars-Ulto-Tempel auf dem Augustusforum in Rom (Mainz 1996).
- Glaser 1997: F. Glaser, Frühes Christentum im Alpenraum (Darmstadt 1997).
- Gleirscher 2011: P. Gleirscher, Die Hügelgräber von Frög. Ein eisenzeitliches Herrschaftszentrum in Rosegg (Klagenfurt/Celovec – Ljubljana/Laibach – Wien/Dunaj 2011).
- Goldbeck 2015: V. Goldbeck, Fora augusta. Das Augustusforum und seine Rezeption im Westen des Imperium Romanum (Regensburg 2015).
- Gros 1996: P. Gros, L'architecture Romaine I (Paris 1996)
- Heintze 1969: H. v. Heintze, Römische Kunst (Stuttgart 1969).
- ILLPRON: Inscriptionum lapidarium Latinarum provinciae Norici.
- Jabornegg-Altenfels – Christalnigg 1845: M. F. v. Jabornegg-Altenfels – A. Christalnigg, Kärnten's römische Alterthümer in Abbildungen. Heft II (Klagenfurt 1845).
- Jaksch 1914: A. v. Jaksch, Johann Dominikus Prunner von Sonnenfeld, Carinthia I 104, 1914, 3–9.
- Jantsch 1934: F. Jantsch, St. Michael am Zollfeld, in: Fundberichte, Carinthia I 124, 1934, 63.
- Jantsch 1936: F. Jantsch, St. Michael am Zollfeld, in: Fundberichte, Carinthia I 126, 1936, 81.
- La Rocca 2001: E. La Rocca, La nuova immagine dei fori Imperiali. Appunti in margine agli scavi, Römische Mitteilungen 108, 2001, 171–213.
- Lazar 2001: I. Lazar, Celeia. Arheološka podoba mesta: an archaeological image of the town (Celje 2001).
- Leitner – Krauland 2002: F. W. Leitner – E. Krauland unter Mitarbeit von G. Russwurm-Birò, Sonderausstellung „Geld regiert die Welt – Geprägte Geschichte von Kaiser Maximilian I. bis zum EURO“, Rudolfinum. Jahrbuch des Landesmuseums Kärnten 2001 (Klagenfurt 2002) 191–299.
- LIMC: Lexikon Iconographicum Mythologiae Classicae.
- Lipps 2012: J. Lipps, Das Hadrianeum auf dem Marsfeld in Rom. Einige Beobachtungen zur Architekturdekoration, Bonner Jahrbücher 210/211, 2012, 103–138.
- Mastrocinque 1998: Der Neue Pauly 5 (1998) 403–405 s. v. Hercules (A. Mastrocinque).
- Oriolo – Vitri 1997: F. Oriolo – S. Vitri (Hrsg.), Museo Archeologico Iulium Carnicum (Udine 1997).
- Piccottini 1990: G. Piccottini, Archäologische Mitteilungen aus Kärnten V, Carinthia I 180, 1990, 11– 52.
- Piccottini 1992: G. Piccottini, Zum Lusus-iuvenalis-Relief aus Virunum, Carinthia I 182, 1992, 51–58.
- Piccottini 1993: G. Piccottini, Ein römisches Handwerkerkollegium in Virunum, Tyche 8, 1993, 111– 123.
- Piccottini 1998: G. Piccottini, Die Südhangbauten NG/2 und SH/1-SH/16 und die Osthangbauten OH/1-OH/6, in: G. Piccottini (Hrsg.), Die Ausgrabungen auf dem Magdalensberg 1980 bis 1986, Magdalensberg-Grabungsbericht 16 (Klagenfurt 1998) 13–182.
- Piccottini 2005: G. Piccottini, Zu den augusteischen Ehreninschriften vom Magdalensberg, Carinthia I 195, 2005, 11–26.
- Piccottini – Vettters 2003: G. Piccottini – H. Vettters, Führer durch die Ausgrabungen auf dem Magdalensberg <sup>6</sup>(Klagenfurt 2003).
- Prunner 1691: J. D. Prunner, Splendor antiquae urbis Salae (Klagenfurt 1691).
- Rutter 2020: S. R. Rutter, Der Weg ist das Ziel. Eine römerzeitliche Straßenführung bei St. Michael am Zollfeld, in: ASFiNAG (Hrsg.), Schnellstraße durch die Vergangenheit. Archäologische Voruntersuchungen zum Ausbau der S 37 im Zollfeld (Wien 2020) 126–137.
- Šašel Kos 1999: M. Šašel Kos, Pre-Roman Divinities of the Eastern Alps and Adriatic, Situla 38 (Ljubljana 1999).
- Scherrer 1984: P. G. Scherrer, Kult der namentlich bezeugten Gottheiten im römerzeitlichen Noricum (ungedr. Diss. Wien 1984).



Schrettle 2019: B. Schrettle, Neue Forschungen im römischen Heiligtum auf dem Frauenberg bei Leibnitz. Ergebnisse der Grabungen der Jahre 2013 – 2016 (Wien 2019).

Simon 1986: E. Simon, Augustus. Kunst und Leben in Rom um die Zeitenwende (München 1986).

Stassny 2003: T. Stassny, Die Ausgrabungen im Tempelbezirk bei St. Michael am Zollfeld im Jahre 2002. Magnetfeldmessungen, Rudolfinum. Jahrbuch des Landesmuseums Kärnten 2002 (Klagenfurt 2003) 137-139.

Tomedi 2002: G. Tomedi, Das hallstattzeitliche Gräberfeld von Frög. Die Altgrabungen von 1883 bis 1892, *Archaeolingua* 14 (Budapest 2002).

Trunk 1991: M. Trunk, Römische Tempel in den Rhein- und westlichen Donauprovinzen. Ein Beitrag zur architekturgeschichtlichen Einordnung römischer Sakralbauten in Augst, *Forschungen in Augst* 14 (Augst 1991).

Zabukovec 2013: V. Zabukovec, Die römische Importkeramik vom suburbanen Tempelbezirk bei St. Michael am Zollfeld (ungedr. Dipl. Graz 2013).

---

#### ANMERKUNGEN

1 Dolenz – Rutter – Schindler Kaudelka 2018.

2 Barlovits – Ebner-Baur 2017, 120-121; Dolenz – Ebner-Baur – Schindler Kaudelka 2019; Dolenz – Ebner-Baur – Schindler Kaudelka 2020.

3 Zu den Befunden am sog. Südhang siehe Piccottini 1998.

4 Siehe zu den bekannten Ehreninschriften Piccottini 2005.

5 Dolenz 2020.

6 Dolenz – Hinterhöller-Klein 2020.

7 Entsprechender Aktenlauf in der Abt. Zoologie.

8 Die Dissertation und die Vorbereitung der Publikation wurden ausnahmslos in der Freizeit erarbeitet. Die Drucklegung erfolgte dankenswerterweise durch finanzielle Zuschüsse der Kulturabteilung des Landes Kärnten, der Universität Innsbruck, der Marktgemeinde Rosegg, des Geschichtsvereins für Kärnten, des Fördervereins Rudolfinum sowie durch die ADK gem. GmbH.

9 Vgl. dazu die Forschungsgeschichte zur Nekropole auch bei Tomedi 2002, 21-34 und Gleirscher 2011, 9-26.

10 Tomedi 2002.

11 Das Projekt ist eine Kollaboration der Abt. Provinzialrömische Archäologie und Feldforschung, der Abt. Wissenschaftskommunikation mit dem Bundesdenkmalamt und der Gemeinde Rosegg. Dieser neue Ausstellungsbereich soll im Jahr 2021 eröffnet werden.

12 Zum Vicus siehe Dolenz – Ebner-Baur – Schindler Kaudelka 2019.

13 Dolenz 2005a, 27.

14 Der Grazerkogel war in der Spätantike befestigt und darüber hinaus befanden sich dort zwei frühchristliche Kirchen (Egger 1916, 105 f mit Abb. 98 f; Glaser 1997, 121).

15 Zum Magdalensberg siehe u. a. Piccottini – Vettors 2003.

16 Die Funde und Befunde unter der Hochwassersedimentversiegelung sind in die Zeit von 80/60 – 40/30 v. Chr. zu datieren (Dolenz – Ebner-Baur – Schindler Kaudelka 2019, 137 f).

17 Zu J. D. Prunner siehe Jaksch 1914, 3-9.

18 Prunner 1691, 24.

19 Dolenz 2005a, 29.

20 Leitner – Krauland 2002, 193 mit Abb. 5.

21 Dolenz 2005a, 29.

22 Jabornegg-Altenfels – Christalnigg 1845, IX. Tafel; Dolenz 2005a, 29.

23 Ankershofen 1850, 504.

24 Jantsch 1934, 63; Jantsch 1936, 81.

25 Dolenz 2005a, 27.

26 Piccottini 1992, 55 f; Bauinschrift: ILLPRON 110.

27 Dolenz – Piccottini 2002, 131 mit Abb. 17.

28 Dolenz 1996, 189-191.

29 Dolenz 2005a, 29 f.

30 Dolenz 2003, 129-135.

31 Stassny 2003, 137-139.

32 Dolenz 2004, 127-136.

33 Dolenz 2005b, 241-251.

34 Dolenz 2007, 143-152.

- 35 Dolenz 2004, 129.
- 36 Mit Sicherheit lässt sich doch sagen, dass es sich dabei um keine Einfriedungen handelt, was auch der Sachverhalt, dass jene Mauerfluchten für die Anlage des hadrianischen Temenos richtungsweisend wurden, belegt (Dolenz 2004, 130-132); zu Speicherbauten siehe auch Gros 1996, 472 f.
- 37 Dolenz 2004, 132 f.
- 38 Dolenz 2005a, 49.
- 39 Dolenz 2005a, 33.
- 40 Die tiefste ergrabene Fundamentunterkante wurde im westlichen Bereich der Südportikus bei Niveau -1,811 m festgestellt.
- 41 Dolenz 2007, 149.
- 42 Rutter 2020, 132.
- 43 Dolenz 2004, 132; Dolenz 2005a, 47.
- 44 Zu den Exedren des Augustusforums siehe u. a. Ganzert 1996; La Rocca 2001, 184; Goldbeck 2015, 33-35.
- 45 Dolenz - Piccottini 2002, 133, Abb. 21.
- 46 Dolenz 2004, 132; Dolenz 2005a, 42.
- 47 Dolenz 2005a, 48.
- 48 Dolenz - Ebner-Baur - Schindler Kaudelka 2019, 170 f mit Anm. 70.
- 49 Weitere provinziale Beispiele sind der Herculestempel in Celeia mit 17 x 8,6 m (Lazar 2001, 32 f; Trunk 1991, 180, Abb. 130), der Tempel auf dem Frauenberg bei Leibnitz mit 20 x 11 m (Schrettle 2019; Trunk 1991, 206 f, Abb. 148), der Forumstempel des Municipium Iulium Carnicum mit 19 x 9,5 m (Oriolo - Vitri 1997, 40, Abb. 23) sowie der nahegelegene Podiumstempel von Virunum mit 21,40 x 10,35 m (Dolenz u. a. 2019, 11-30; Dolenz u. a. 2020, 11-26).
- 50 Dolenz 2005a, 134; zu Vergleichsbeispielen siehe auch Trunk 1991, 24 f.
- 51 Dolenz 2003, 132.
- 52 Dolenz 2005a, 37.
- 53 Piccottini 1993, 118; ILLPRON 858 f.
- 54 Dolenz 2010, 68.
- 55 Piccottini 1990, 42 f.
- 56 LIMC 4.1, 768, 835-844. Die Füße der Statuette enden in bleivergossenen Bronzefüßen, was die Befestigung auf einem kleinen Votivaltar vermuten lässt (Dolenz 2005c, 372).
- 57 Dolenz 2010, 70 f.
- 58 Der Vergleich mit den augusteischen Ehreninschriften vom Magdalensberg (vgl. Piccottini 2005) lässt eine Datierung in das 1. Jh. n. Chr. zu. Sollte diese Datierung zutreffen, dürfte auch ein Vorgängerheiligtum des hadrianischen Tempelbezirks existiert haben. Dieses könnte sich auch an einer anderen Stelle innerhalb des Vicus befunden haben (Dolenz 2010, 71-75).
- 59 Dolenz 2005a, 32 f.
- 60 Vgl. Mars Ultor-Venus-Gruppe von der Isola sacra bei Ostia (Heintze 1969, 148).
- 61 Simon 1986, 51.
- 62 Dolenz 2010, 76.
- 63 Zur ersten Hervorhebung der Bedeutung dieses Fundstückes siehe Dolenz 2010.
- 64 Dolenz 2010, 74.
- 65 Vgl. Scherrer 1984, 44-46; Šašel Kos 1999, 148 f.
- 66 ILLPRON 226.
- 67 ILLPRON 38.
- 68 Mars Ultor-Weihungen treten vor allem auf offiziellen Inschriften wie beispielsweise dem Tropaeum Traiani in Adamclisi (AE 1996, 1355b), in Ephesos (AE 1998, 1333) oder in Buccino (CIL X403) auf (Dolenz 2010, 74).
- 69 Freundliche Mitteilung von H. Dolenz (Dolenz 2021 im Druck); Bonetto - Dolenz - Flügel 2014, 183-185.
- 70 Siehe dazu insbesondere Dolenz 2003, Dolenz 2004, Dolenz 2005a, Dolenz 2005b und Dolenz 2007.
- 71 Die Importkeramik wurde bereits im Zuge der Diplomarbeit von V. Zabukovec bearbeitet (Zabukovec 2013).
- 72 Vermutlich haben die Umbaumaßnahmen in severischer Zeit stattgefunden (Dolenz - Ebner-Baur - Schindler Kaudelka 2019, 171).
- 73 Siehe Anm. 49 mit einigen Beispielen.
- 74 Zu nennen sind hier beispielsweise das Trajansforum, das das Augustusforum klar rezipiert (Goldbeck 2015, 56 f). Darüber hinaus scheint auch der Hadrianstempel in Rom (vgl. Lipps 2012) als geeignetes Vergleichsbeispiel für den Tempelbezirk von St. Michael am Zollfeld zu dienen. Letzterer ist laut V. Goldbeck hingegen nicht zu den Rezeptionen des Augustusforums zu zählen (Goldbeck 2015, 58).
- 75 Dolenz 2010, 75.
- 76 Dolenz 2005a, 49; zur Funktion des Hercules als Handels- und Weggottheit siehe Mastrocinque 1998, 404 f.





DEM GROSSEN FORSCHER  
1861-1938  
RUDOLF EGGER  
DEM LEITER DER AUSGRABUNGEN  
VON 1940 BIS 1949

ANTHROPOMORPHES  
STATUETTEN  
1938

# Die Ausgrabungen Magdalensberg in ihren Anfangsjahren. Systematischer Aufbau einer international renommier- ten Forschungs-, Bildungs- und Ausflugsstätte Kärntens

MAG. JASMINE AMPFERHALER-DORFER

(ABTEILUNG FÜR VERMITTLUNG)

Das Team des Archäologischen Parks  
Magdalensberg. Aufn. J. Schienegger, © LMK.





**Abb. 1:** Luftbild Archäologischer Park Magdalensberg 2019. Aufn. CRobotics, © LMK

Faszinorum Magdalensberg – die Ruinen der römischen Siedlung am Südhang des Magdalensberges bezeugen nicht nur eine reichhaltige Geschichte, sondern sind Bezugspunkt für viele persönliche Geschichten und Erfahrungen von Menschen. Unzählige Personen waren an den Ausgrabungen Magdalensberg beteiligt und haben in der einen oder anderen Form oder Funktion mitgewirkt.<sup>1</sup> Erinnerungen aus der Schulzeit oder Urlaubserfahrungen lassen ebenfalls lebenslange persönliche Verbindungen herstellen. Jüngstes Beispiel ist vermutlich der neunjährige Luca aus Nötsch im Gailtal, der 2019 bei einem Schulausflug im Archäologischen Park Magdalensberg auf einem Besucherweg eine ausgezeichnete erhaltene Fibel fand. Der Fund bescherte ihm einerseits die Aufmerksamkeit mehrerer Medien, andererseits erhielt er seitens des Landesmuseums einen handschriftlichen Dankesbrief vom Ausgrabungs- und Außenstellenleiter. Der Besuch auf dem Magalensberg

wird Luca vermutlich auch noch als Erwachsener in besonderer Erinnerung bleiben und der Park ist um eine persönliche Geschichte reicher geworden.

Neben solchen persönlichen Erfahrungen und der herausragenden wissenschaftlichen Bedeutung stellt der Archäologische Park Magdalensberg natürlich auch für das Land Kärnten einen besonderen Referenzort dar. Der Beginn der systematischen Grabungskampagnen 1948 und der damit verbundene sukzessive Aufbau einer international bekannten Forschungs-, Bildungs- und Freizeiteinrichtung wurde maßgeblich vom Land Kärnten unterstützt und in die Wege geleitet. Ein großer kulturpolitischer Akt im Angesicht der schwierigen Verhältnisse der Nachkriegszeit, in der die Grundversorgung der Menschen und des Landes mit dem Notwendigsten nicht selbstverständlich gegeben, sondern herausfordernd war.

Im Berichtsjahr fand erstmals im Archäologischen Park eine Sonderführung mit Partizipationsmöglichkeit durch die Abteilung für Vermittlung statt, die sich erstmals ausschließlich der Zeitgeschichte der Ausgrabungen widmete. Die Idee dazu entsprang aus zahlreichen Gesprächen mit Besucherinnen und Besuchern, die besondere Erinnerungen mit den Ausgrabungen verbanden und auch deshalb gerne und immer wieder den Archäologischen Park aufsuchen. Um diesem Interesse und Wissen Rechnung zu tragen, konzentrierte sich die Sonderführung auf persönliche Geschichten sowie auf Akteurinnen und Akteure. Atmosphäre, Stimmung und Zeitgeist von „anno dazumal“ sollten vermittelt werden. Die Forschungsgeschichte und zeitgeschichtlichen Entwicklungen blieben eher nebensächlich. Nichtsdestotrotz gingen der Sonderführung Archivrecherchen als Vorbereitung voraus, die in diesem Beitrag zusammengefasst wiedergegeben werden dürfen.

Das Jahr 1948 markiert den Beginn der systematischen, jährlichen Grabungskampagnen am Magdalensberg und wird als eineinhalbmonatige Probegrabung im Sommer postuliert und durchgeführt. In einer Denkschrift an das Amt der Kärntner Landesregierung erörtert Grabungsleiter Univ.-Prof. Dr. Camillo Praschniker die Bedeutung des Magdalensberges in archäologischer Hinsicht und skizziert das geplante Vorhaben und die Erwartungen, die man sich von der Probegrabung verspricht.<sup>2</sup> Suchgräben an verschiedenen Stellen sollten Aufschluss und Orientierung über die zu erwartenden Verhältnisse geben, um Forschungsziele und Richtlinien für die nächsten Jahre zu gewinnen. Praschniker war Direktor des Österreichischen Archäologischen Instituts, welches in Zusammenarbeit mit dem Kärntner Landesmuseum, dem Bundesdenkmalamt und dem Geschichtsverein für Kärnten die Probegrabung durchführte und bereits 1940 Vermessungen am Magdalensberg als Grundlage für mögliche künftige Forschungen vornahm.<sup>3</sup> Die finanziellen Mittel für die Probegrabung 1948 stellte das Land Kärnten bereit. Damit verbunden war von Beginn an die

Hoffnung, ein hochkarätiges Ausflugsziel und einen attraktiven Anziehungspunkt für Touristen in Kärnten zu schaffen. Die für die Grabungen zur Verfügung gestellten öffentlichen Mittel wurden als „Kapitalanlage für die Zukunft“<sup>4</sup> gesehen.

Die Feststellungsgrabung konzentrierte sich auf drei Bereiche: 1. den Gipfel Magdalensberg, 2. auf die nähere Umgebung des „Forums“ – so nannte man die ebene Fläche, die sich nach den Grabungen tatsächlich als Forum einer Siedlung herausstellte und 3. auf die Gräberstraße am Lugbichl. Von Beginn an wird die Unternehmung „Ausgrabungen Magdalensberg“ von vielen freiwilligen Helfern meist aus der direkten Umgebung unterstützt. Die Grabungsmannschaft war zunächst in einem Zeltlager untergebracht und wurde über eine Feldküche versorgt. Viele Bauern und Einwohner der Umgebung halfen zum Beispiel beim Lebensmittel- und Materialtransport, denn es führte zunächst nur ein Karrenweg zu der auf ca. 900 m Seehöhe liegenden Ausgrabungsstätte. Die Hoffnungen, die man in die Versuchsgrabung 1948 setzte, gingen schließlich voll auf und wurden sogar übertroffen. Schon während der Grabungskampagne 1948 musste die bisher gängige Vorstellung von einer Villenkolonie reicher Römer aus Virunum am Südhang des Magdalensberges revidiert werden.<sup>5</sup> Die Grabungsergebnisse ergaben eindeutig, dass es sich um eine frühere, eigenständige Siedlung handeln musste.<sup>6</sup> Bei den Suchgräben in Forumnähe stießen die Ausgräber auf die Forumstherme der Siedlung, die in dieser Zeit als politischer Versammlungsort interpretiert wurde. Die reichhaltige Ausstattung des Gebäudes mit Mosaikböden, Wandmalereien und einer Hypokaustheizung sowie eine Vielzahl an Funden überstiegen die Erwartungen und machten relativ rasch klar, dass eine nachfolgende langfristige Forschungskampagne wissenschaftlich wie auch wirtschaftlich überaus sinnvoll wäre. Das Land Kärnten beschließt weitere Investitionen in die Ausgrabungen. Eine eigene Haushaltsstelle „354“ unter der Bezeichnung „Ausgrabungen auf dem Magdalensberg – Landesbeitrag“ soll von der Abt. 13, Landesfinanzen eingerichtet werden.<sup>7</sup>



Der wissenschaftliche Stab der Ausgrabungen formierte sich aus den verschiedenen Vertreterinnen und Vertretern der beteiligten Institutionen: Hermann Vettters und Camillo Praschniker für das ÖAI, Gertrud Moßler für das Bundesdenkmalamt, Hedwig Kenner von der Universität Wien, Georg Graf Khevenhüller-Metsch als ehrenamtlicher Vertreter des Geschichtsvereines für Kärnten, Walter Görlich als Vertreter des Landes Kärnten sowie Hans Dolenz (ab 1950 erneut Kustos am Landesmuseum für Kärnten<sup>8</sup>). Camillo Praschniker verstirbt bereits 1949, seine Nachfolge als Ausgrabungsleiter am Magdalensberg tritt Rudolf Egger an. Rudolf Egger war von 1929 bis 1945 Ordinarius für Alte Geschichte in Wien. Zudem war er Mitdirektor von Praschniker am ÖAI von 1935 bis 1945. Er wird mit Ende des Weltkrieges aufgrund seiner Nähe zum Nationalsozialismus und der Einbindung in NS-Organisationen wie den NS-Lehrerbund aus beiden Positionen 1945 entlassen und trat 1947 vorzeitig seinen Ruhestand an.<sup>9</sup> Die Aufarbeitung der Rolle der Archäologie und der althistorischen Fächer in Österreich zur Zeit des Nationalsozialismus sowie die kritische Bearbeitung von Lebensläufen aus diesem Umfeld ist Thema neuerer Forschungen.<sup>10</sup> Im Jahr 1958 verlieh Bundespräsident Adolf Schärf den Mitgliedern des wissenschaftlichen Stabs der Ausgrabungen Magdalensberg Auszeichnungen für Verdienste um die Republik Österreich.<sup>11</sup>

Nach Sicherung der Finanzierung durch das Land sollte in weiterer Folge die Bekanntheit der Ausgrabungsstätte rasch verbreitet werden. Eine gewisse Euphorie und Aufbruchsstimmung eilen den Ausgrabungen Magdalensberg voraus. Medien auf lokaler, nationaler und internationaler Ebene greifen das Thema „Ausgrabungen Magdalensberg bringen Sensation“ auf und informieren regelmäßig über die Fortschritte.<sup>12</sup> Das Schlagwort „Kärntens Pompeji“, als Synonym der Ausgrabungen Magdalensberg findet 1949 erstmals Eingang in die mediale Berichterstattung.<sup>13</sup> Wie die zunächst in der Carinthia I veröffentlichten Grabungsberichte informieren, erhalten die Ausgrabungen auch viele private

Spenden von Firmen wie auch Privatpersonen sowie Förderungen von Banken. Im Jahr 1960 wird schließlich der Verein der Freunde vom Magdalensberg gegründet, der die Ausgrabungen in vielerlei Projekten und Agenden wie z. B. in Form von Zuschüssen zu Publikationskosten, Stipendien für studentische Praktikanten, Übernahme von Restaurierungskosten u.v.m. finanziell unterstützt. Vor allem in der Anfangszeit erhalten die Ausgrabungen neben Geldspenden auch wichtige Sachspenden in Form von der Überlassung von Maschinen, Werkzeug etc. oder Lebensmittel. Georg Graf Khevenhüller-Metsch, Mitarbeiter und Gönner der Arbeitsgemeinschaft seit der ersten Stunde, stellt z. B. die Zelte aus seiner Afrikaexpedition zur Verfügung. Zudem leistete sein Fiat-Wagen oft wertvolle Dienste beim Material- oder Personentransport. Auch die Grundeigentümer der von den Ausgrabungen betroffenen Flächen, namentlich genannt Herr Kommerzialrat Spitra, der Wirtschaftsbesitzer Skoriansz und die Gutsherrschaft Osterwitz werden lobend für ihr großes Entgegenkommen erwähnt.<sup>14</sup> Die Hilfsbereitschaft bei den Einwohnern der Umgebung war sehr groß. So wurden 1949 in 60 doppelspännigen Fuhren Teile einer Baracke zu den Ausgrabungen geliefert, welche die Zeltstadt in Zukunft ablösen sollte.<sup>15</sup> Der Gutsbesitzer Bockelmann aus Ottmanach organisierte und überwachte den großen Treck, der von zahlreichen Bauern der Umgebung zum Großteil unentgeltlich mit Arbeitskraft, Material und Pferden unterstützt wurde.<sup>16</sup> Der Idealismus zeigte sich auch bei den vielen Studenten und anderen Helfern, die als Hilfskräfte meist nur für Verpflegung und Unterkunft bei den Ausgrabungen tätig waren. Bei der Aufdeckung der Ruinen dabei zu sein, Zeitzeuge zu sein, war anscheinend für viele Lohn genug, auch große Mühen auf sich zu nehmen. So macht sich z. B. der 18-jährige Schüler Karl Wimmer gemeinsam mit einem Freund mit dem Fahrrad von Niederösterreich auf den Weg zu den Ausgrabungen Magdalensberg, um dort mitzuhelfen. Fotos und eine Postkarte an die Eltern erinnern an diese Zeit.<sup>17</sup>

**Abb. 2:** Aufstellung eines Unterstands bei den Ausgrabungen Magdalensberg 1949; viele Hände helfen mit. Aufn. K. Wimmer, privat



**Abb. 3:** Materialtransport mit dem Fiat-Wagen von G. Khevenhüller-Metsch (Magdalensberg-Chronik, geführt und zusammengestellt von G. Khevenhüller-Metsch, Bd. 1948/1, o. Nr.)



Förderlich für die Ausgrabungen Magdalensberg war auch die positive Einstellung der britischen Besatzungsmacht zu dieser Unternehmung. Hochkommissär Sir Alexander Galloway besuchte mit dem CCLO<sup>18</sup> für Kärnten, Oberst P. L. Graham, die Ausgrabungen im Jahr 1949.<sup>19</sup> Galloway hatte noch die erste Grabungsgenehmigung für den Magdalensberg erteilt. Oberst Graham hatte Classics in Cambridge studiert und pflegte Bekanntschaft mit Sir Mortimer Wheeler, der als

Vater der provinzialrömischen Archäologie gilt.<sup>20</sup> Insofern stand jedes Ansuchen bzgl. der Ausgrabungen auch in dieser Richtung unter einem günstigen Stern. Die ersten Luftaufnahmen von der Ausgrabungsstätte besorgte Anfang der 50er Jahre z. B. noch die Royal Air Force.<sup>21</sup>

Nicht nur die Vertreter der Briten besuchten die Ausgrabungen, sondern viele weitere wichtige





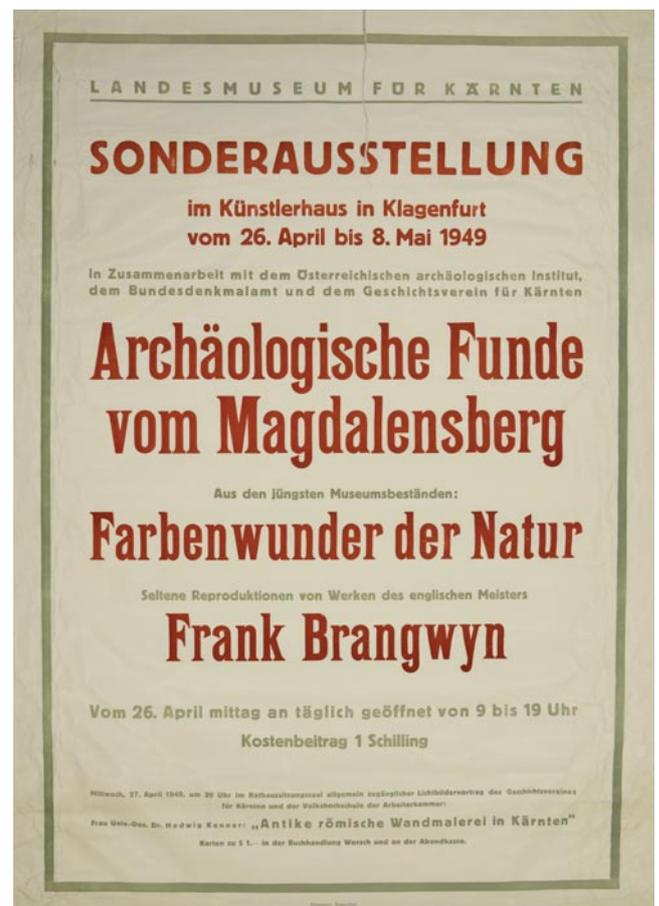
**Abb. 4:** Besuch des britischen Hochkommissärs Sir Alexander Galloway bei den Ausgrabungen Magdalensberg 1949 (Magdalensberg-Chronik, geführt und zusammengestellt von G. Khevenhüller-Metsch, Bd. 1949, Nr. 36a)

Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft. Die Ausgrabungen waren auch oft das Ziel hoher Staatsgäste. Der schwedische König Gustav VI. Adolf besuchte z. B. 1961 die Ausgrabungen. Die Archäologie zählte zu den wissenschaftlichen Lieblingsgebieten des hochgebildeten Mannes. Gustav VI. Adolf wurde 1929 die Winkelmann-Medaille verliehen, eine Ehrung für Verdienste um die Archäologie durch das Archäologische Institut des Deutschen Reiches.

Bei den Ausgrabungen Magdalensberg traf man also Personen verschiedenster Herkunft, verschiedenster Bildung und verschiedensten sozialen Milieus an, die gemeinsam an einer Sache arbeiteten. Das mag vielleicht ein Grund sein, warum die Ausgrabungen Rückhalt in einer breiten Bevölkerungsschicht fanden und sich auch immer mehr zu einem Identifikationspunkt Kärntens entwickelten. Die Hinwendung zu den vorgeschichtlichen Wurzeln Kärntens auf dem Magdalensberg spiegelt auch den neuen Zeitgeist wider, der Abstand zum vormaligen Großraumdenken einnahm und hingegen die Besinnung auf eine kleinere, lokale Einheit verfolgte.<sup>22</sup>

Das Land Kärnten finanzierte die Ausgrabungen nicht nur mit einem jährlichen in den Landes-

finanzen fix vorgesehenen Betrag, sondern unterstützte die „Unternehmung Magdalensberg“ auch im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit und in der Schaffung einer besseren Infrastruktur.



**Abb. 6:** „Living History“ am Magdalensberg 1950; Frauen in keltischen Gewändern, S. Khevenhüller-Metsch und H. Kenner (Magdalensberg-Chronik, geführt und zusammengestellt von G. Khevenhüller-Metsch, Bd. 1950/4, Nr. 13-3/1)



Damit direkt verbunden war natürlich die Bestrebung des Landes, eine hochgradige Sehenswürdigkeit zu generieren und damit Impulse für den Tourismus zu setzen, der sich zu einem wichtigen Standbein der Kärntner Wirtschaft entwickeln sollte.<sup>23</sup>

Die reichhaltigen Funde aus der Probegrabung 1948 wurden bereits im Frühjahr 1949 in einer Ausstellung im Künstlerhaus in Klagenfurt gezeigt. Wieder kooperierten dabei das Österreichische Archäologische Institut, der Geschichtsverein für Kärnten, das Bundesdenkmalamt und das Kärntner Landesmuseum und erarbeiteten gemeinsam den Inhalt und die Präsentation der Ausstellung.<sup>24</sup> Die Geldmittel stellte das Land Kärnten bereit. Die zweiwöchige Ausstellung verzeichnete 6200 Besucher.<sup>25</sup>

**Abb. 5:** Plakat Sonderausstellung 1949 „Archäologische Funde vom Magdalensberg“ im Künstlerhaus Klagenfurt. Aufn. © LMK

Als nächster bedeutender Schritt beschließt der Kärntner Landtag den Ausbau einer Straße zu den Ausgrabungen Magdalensberg. Dafür wird im Jahr 1950 im außerordentlichen Budget ein Betrag von öS 500.000,- vorgesehen.<sup>26</sup> Diese infrastrukturelle Maßnahme war höchst notwendig, um einerseits die Ausgrabungen für Besucher leichter erreichbar zu machen und mit Lebensmitteln, Arbeitsmaterial etc. zu versorgen, andererseits stellte die Beseitigung des Ausgrabungsschutts bereits ein massives Problem dar. Das Erdmaterial lagerte zu Bergen im Gelände der Ausgrabungen, für den Abtransport fehlte die passende Infrastruktur.<sup>27</sup> Der Straßenbau dauerte fünf Jahre, sodass im Sommer 1955 erstmals der Postbus die Ausgrabungen erreichte. Eine ständige Busverbindung zwischen Klagenfurt und den Ausgrabungen Magdalensberg wurde eingerichtet.<sup>28</sup> Die touristische Erschließung ging zügig vorwärts und trug dem spätestens Mitte der 50er Jahre einsetzenden Boom des Fremdenverkehrs in Kärnten Rechnung. Viele Touristen kamen nun über Pauschalreisen nach Kärnten. Dabei gehörten Ausflüge in die Umgebung zum Standardprogramm<sup>29</sup> – ein Umstand, der den Ausgrabungen Magdalensberg als Museum und Ausflugsziel sicher zu Gute kam. In den Grabungsberichten der Anfangsjahre wird





**Abb. 7:** Besuch der Ausgrabungen Magdalensberg durch eine Schulklasse 1949 (Magdalensberg-Chronik, geführt und zusammengestellt von G. Khevenhüller-Metsch, Bd. 1949/2, W)

betont, dass neben den Forschungstätigkeiten die Mitglieder des wissenschaftlichen Stabes es als eine wichtige Pflicht und Aufgabe betrachteten, interessierte Besucher durch die Ausgrabungen zu führen, Vorträge etc. zu halten, um die Bekanntheit der Ausgrabungen zu steigern und wichtige Kontakte zu knüpfen. In den ersten Jahren der Ausgrabungen sind es hauptsächlich die Archäologinnen und Archäologen selbst, die Führungen durch die Ausgrabungen leiten. Ein Zeitungsartikel berichtet, dass der Umfang an zusätzlicher Arbeit durch Führungen für den Ausgräberstab stetig anwächst. Allein an einem Sonntag im Jahr 1950 werden z. B. 500 Besucher verzeichnet.<sup>30</sup> Die großen Besuchermengen lassen es notwendig werden, schließlich zusätzlich eigene Mitarbeiter für die Besucherbetreuung und Führungen anzustellen. Für das Jahr 1954 wird erstmals eine solche Stelle an Herrn Wolfgang Rießner vergeben, ein Jahr später gibt es bereits zwei „Vermittler“.<sup>31</sup> Die „Öffnungszeiten“ werden folgend beschrieben: „Sie [die Führungen] beginnen am frühen Morgen und enden mit Einbruch der Dunkelheit, sie laufen verstärkt am Wochenende.“<sup>32</sup> Das restaurierte sog. Repräsentationshaus, das mit Mosaikböden, Mauernischen, Resten einer Hypokaustheizung etc. bei der Probegrabung 1948 ange-  
troffen wurde, wird als Hauptmuseum eingerich-

tet und 1952 mit Vitrinen zur Präsentation der Funde vor Ort ausgestattet.<sup>33</sup> Ein Jahr später erhält das „Museum Magdalensberg“ einen bronzierten Gipsabguss des Jünglings vom Magdalensberg.<sup>34</sup> Nun erfolgt auch erstmals die Veröffentlichung eines schriftlichen Führers durch die Ausgrabungen, verfasst vom damaligen Ausgrabungsleiter Rudolf Egger.<sup>35</sup> Dieses Büchlein erschien schlussendlich in 20 Auflagen.<sup>36</sup> Den nachfolgenden Führer verfassten die späteren Ausgrabungsleiter Hermann Vettters und Gernot Piccottini. Davon erschien die sechste und letzte Auflage im Jahr 2003.<sup>37</sup>

Die Ausgrabungen Magdalensberg etablieren sich innerhalb weniger Jahren zu einem Aushängeschild Kärntens in vielerlei Hinsicht. Als international renommierte Forschungsstätte beherbergt der Magdalensberg eine Vielzahl an Wissenschaftlern und Studierenden aus dem In- und Ausland. Die Ausbildung eines Forschernachwuchses wird eine lang und gern gehegte Tradition. Neben Forschung und Lehre erfolgt die bauliche und museale Erschließung der römischen Ruinen. Der Archäologische Park Magdalensberg wird zu einem Fixpunkt im Ausflugsprogramm der Schulen und auch zu einem wichtigen touristischen Anziehungspunkt, wie es auch die Entwicklung der Besucherzahlen veranschaulicht.

Bereits in den Anfangsjahren, Ende der 40er und Anfang der 50er Jahre, fanden trotz mangelnder Infrastruktur und der schwierigen Phase der Nachkriegszeit zahlreiche „Ausflügler“ auf den Magdalensberg. Das öffentliche Interesse war enorm. In den Grabungsberichten werden 25.000 bis 30.000 Besucher jährlich angeführt. Das Wirtschaftswunder und der Boom der Fremdenverkehrswirtschaft ab Mitte der 50er Jahre lässt die Besucherzahlen weiter nach oben steigen, sodass Anfang der 60er Jahre die Ausgrabungen Magdalensberg bereits jährlich von 35 000 bis 40 000 Personen besucht werden. Diese Besucherzahlen bewegen sich über viele Jahre in dieser Größenordnung.<sup>38</sup> Im Zuge der Landesausstellung „Die Römer in Kärnten“ kommt es im Jahr 1989 mit 48 951 Besuchern noch einmal zu einem Höhepunkt.<sup>39</sup> Ab den 1990er Jahren sinken die Besucherzahlen. Der Tourismus in Kärnten schlittert in eine strukturelle Krise. Bereits 1980 ist der Höhepunkt der Kärntner Fremdenverkehrsentwicklung erreicht und die Nächtigungsfrequenz seither wieder rückläufig.<sup>40</sup> Erich Wappis von der Abt. Museumspädagogik des Landesmuseums für Kärnten ruft in den 90er Jahren die sog. Römerfeste am Magdalensberg ins Leben, bei denen viele Schulen, allen voran das Europagymnasium (Renate Glas) und das Ingeborg-Bachmann-Gymnasium (Alfred Leeb) aktiv mitwirkten.<sup>41</sup> Eine Veranstaltung, die für große Beliebtheit und Bekanntheit bei Groß und Klein sorgt, und erneut viele Besucher in den Archäologischen Park bringt. Die sinkende Tendenz der Besucherzahlen kann jedoch allgemein nicht aufgehoben werden und der Park verliert im Laufe der 90er Jahre ca. 10 000 Besucher und weist nun ca. 20 000 Besucher jährlich auf. Der Nega-

tivtrend setzt sich auch im neuen Jahrtausend weiter fort. 2010 zählt der Archäologische Park Magdalensberg nur mehr 10 617 Besucher<sup>42</sup>. In den letzten fünf Jahren stagniert der Park bei durchschnittlich 8 000 Besuchern jährlich. Kleinere Impulse wie z. B. die Einbindung von Naturthemen in der Parkpräsentation sowie das Angebot neuer Vermittlungs- und Veranstaltungsformate erhalten zwar durchaus positive Rückmeldungen, können aber ebenso keine Wende in der Besucherentwicklung einleiten. Konzepte für eine Park- und Museumsneugestaltung aus den Jahren 2004<sup>43</sup> und 2009<sup>44</sup> zeugen vom erkannten Handlungsbedarf, diesbezügliche Entscheidungen blieben jedoch aus. Neben fehlenden umfassenden Investitionen in eine zeitgemäße Museumspräsentation können auch die Forcierung zeitgeschichtlicher Themen als Ausdruck des aktuellen Zeitgeistes und der generelle Rückgang des Tourismus als Gründe für die Abnahme der Besucherzahlen angeführt werden.<sup>45</sup> Auch im Schulbereich lässt sich die Hinwendung zu naturwissenschaftlichen Schwerpunkten beobachten. Gleichzeitig sinkt scheinbar die Nachfrage für eine humanistische Allgemeinbildung, so gibt es z. B. immer weniger Lateinklassen in Kärnten.

Die Euphorie der Anfangstage der Ausgrabungen Magdalensberg scheint verflogen. Trotzdem bleibt das Faszinosum Magdalensberg erhalten. Das romantisch anmutende Zusammenspiel von kultureller Hinterlassenschaft und der pittoresken Landschaft auf knapp 1000 m Seehöhe stellt nahezu ein zeitloses Unikum dar. Es liegt an uns, den Archäologischen Park als museale Einrichtung neu in Wert zu setzen, und ihn als Anziehungspunkt für ein breites Publikum wieder bekannt zu machen.

---

#### ANMERKUNGEN

1 E. Schindler-Kaudelka, Die Ausgrabungen auf dem Magdalensberg 1948 bis 2008. Bibliographie und Mitarbeiterverzeichnis, Magdalensberg 2008, Broschüre 54 S., 52-54. Die Broschüre listet 487 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auf. Die Magdalensberg-

Bibliographie wird laufend aktualisiert und kann unter [https://www.academia.edu/38717528/Kordula\\_GOS-TENCNIK\\_Eleni\\_SCHINDLER\\_KAUDELKA\\_MAGDALENSBERG\\_BIBLIOGRAPHIE\\_2019](https://www.academia.edu/38717528/Kordula_GOS-TENCNIK_Eleni_SCHINDLER_KAUDELKA_MAGDALENSBERG_BIBLIOGRAPHIE_2019) [Zugriff: 02.12.2020] heruntergeladen werden.



- 2 C. Praschniker, Der Magdalensberg. Denkschrift an das Amt der Kärntner Landesregierung, 04.06.1948. Kärntner Landesarchiv, Bestand AKL, Abteilung 5-Kultur, Sch. 3, Aktenzeichen 62-4, GZ 44836.
- 3 G. Wlach, Das Österreichische Archäologische Institut unter der Direktion Praschniker/Egger von 1935 bis 1945/1949, in: Daniel Modl - Karl Peitler (Hrsg.), Archäologie in Österreich 1938-1945. Beiträge zum internationalen Symposium vom 27. bis 29. April 2015 am Universalmuseum Joanneum in Graz (Graz 2020), 432.
- 4 G. Moro, Bericht an das Amt der Kärntner Landesregierung, Abt. 23 über eine vom Landesmuseum einberufene Sitzung zur Vorbereitung der Ausstellung der Magdalensberg-Funde 1949, 23.12.1948, Kärntner Landesarchiv, Bestand AKL, Abteilung 5-Kultur, Sch. 3, Aktenzeichen 62-4, GZ 79365.
- 5 Siehe dazu z. B. Praschnikers Ausführungen in der Denkschrift, Der Magdalensberg vom 04.06.1948 im Vorfeld der Probegrabung, wo noch von über den Talnebeln gelegenen Villenanlagen reicher Römer die Rede ist. Kärntner Landesarchiv, Bestand AKL, Abteilung 5-Kultur, Sch. 3, Aktenzeichen 62-4, GZ 44836.
- 6 Schreiben des Geschichtsvereines für Kärnten an Julius Heinzl, Amt der Kärntner Landesregierung vom 16.12.1948: Bericht über die vom 01.08 bis 14.09.1948 durchgeführten Grabungen auf dem Magdalensberg, Vortrag von Rudolf Egger, Kärntner Landesarchiv, Bestand AKL, Abteilung 5-Kultur, Sch. 3, Aktenzeichen 62-1, GZ 61082/48.
- 7 Schreiben von Julius Heinzl, Kulturabteilung, an die Abt. 13 - Landesfinanzen vom 16.09.1948, Kärntner Landesarchiv, Bestand AKL, Abteilung 5-Kultur, Sch. 3, Aktenzeichen 62-1, GZ 61082/48.
- 8 R. Jernej, Archäologie in Kärnten 1938 bis 1945 (= Schriften des Vereines HistArc 2) (Klagenfurt 2014), 25.
- 9 Wlach, Das Österreichische Archäologische Institut, S. 424.
- 10 Siehe z. B. D. Modl - K. Peitler (Hrsg.), Archäologie in Österreich 1938 - 1945. Beiträge zum internationalen Symposium vom 27. bis 29. April 2015 am Universalmuseum Joanneum in Graz (Graz 2020); R. Jernej, Archäologie in Kärnten 1938 bis 1945 (Klagenfurt 2014); M. Pollak, Archäologische Denkmalpflege zur NS-Zeit in Österreich (Wien - Köln - Weimar 2015).
- 11 Glückwunschadresse der Direktion des Geschichtsvereines für Kärnten und Persönliches, Car. I 150, 1960, 15-18.
- 12 Ein Verzeichnis diverser Zeitungsberichte über die Ausgrabungen Magdalensberg im In- und Ausland findet sich bei H. Reinprecht, Die Kärntner Tagespresse im Dienste der Ausgrabungen auf dem Magdalensberg, Car. I 140, 1950, 422 ff.
- 13 Siehe z. B. Volkszeitung vom 31.07.1949 oder Tiroler Nachrichten vom 19.11.1949.
- 14 Die Ausgrabungen in Kärnten im Sommer 1948, Vortrag gehalten von Rudolf Egger. Sendung des Geschichtsvereines für Kärnten (G. Moro) an J. Heinzl, Landesregierung vom 02.10.1948, Kärntner Landesarchiv, Bestand AKL, Abteilung 5-Kultur, Sch. 3, Aktenzeichen 62-1, GZ 61082/48.
- 15 R. Egger, Die Ausgrabungen auf dem Magdalensberg 1949, Car. I 140, 1950, 434.
- 16 H. Allmayer, Journalist im Ausgräberlager, Car. I 140, 1950, 426.
- 17 Besonderer Dank geht an Frau Mag. Elke Wimmer, Karl Wimmers Tochter, welche den Archäologischen Park Magdalensberg besuchte und uns von der Erinnerung ihres Vaters erzählte sowie Fotos und eine Postkarte von 1949 übermittelte.
- 18 CCLO steht für Chief Civil Liaison Officer = „Oberster Ziviler Verbindungsoffizier“, siehe dazu G. Stieber, Die Briten als Besatzungsmacht in Kärnten 1945-1955 (Klagenfurt 2005), 29 ff.
- 19 Egger, Ausgrabungen Magdalensberg 1949, 434.
- 20 H. Dolenz, Der Archäologische Park Magdalensberg 2008-2018, in: Rudolfinum 2018 (Klagenfurt 2019), 50.
- 21 G. Khevenhüller, Aus der Werkstatt der Archäologen auf dem Magdalensberg, Car. I 144, 1954, 60.
- 22 C. Fräss-Ehrfeld, Das Kärntner Landesbewusstsein, in: H. Rumppler (Hrsg.) unter Mitarbeit von U. Burz, Kärnten. Von der deutschen Grenzmark zum österreichischen Bundesland (= Geschichte der österreichischen Bundesländer seit 1945, hrsg. von H. Dachs - E. Hanisch - R. Kriechbaumer, Schriftenreihe des Forschungsinstituts für Politisch-Historische Studien der Dr. Wilfried-Haslauer-Bibliothek, Bd. 6) (Wien - Köln - Weimar 1998), 782.
- 23 B. und G. Schönert, Eine kurze Geschichte Kärntens (Wien 2005), 83.
- 24 Moro, Bericht über Sitzung zur Vorbereitung der Ausstellung der Magdalensberg-Funde 1949, 23.12.1948, Kärntner Landesarchiv, Bestand AKL, Abteilung 5-Kultur, Sch. 3, Aktenzeichen 62-4, GZ 79365.
- 25 P. Griebichler, Der Magdalensberg im Fremdenverkehr

- Kärntens, Car. I (140) 1950, 432.
- 26 Ebd., 431.
- 27 R. Veit, Die Magdalensbergstraße. Ein Bericht über ihren Bau und deren geplante Fortsetzung, Car. I (156) 1966, 744.
- 28 R. Egger, Die Ausgrabungen auf dem Magdalensberg 1954 und 1955, Car. I (148) 1958, 6.
- 29 H. Rogy, Tourismus in Kärnten. Von der Bildungsreise zum Massentourismus (18.-20. Jahrhundert) (Klagenfurt 2002), 309.
- 30 Der Magdalensberg vor neuem Beginn, Die Neue Zeit vom 26.04.1951.
- 31 Egger, Ausgrabungen Magdalensberg 1954, 1955, 5.
- 32 R. Egger, Die Ausgrabungen auf dem Magdalensberg 1956 und 1957, Car. I (149) 1959, 4 f.
- 33 R. Egger, Die Ausgrabungen auf dem Magdalensberg 1952, Car. I (145), 1955, 3.
- 34 R. Egger, Die Ausgrabungen auf dem Magdalensberg 1953, Car. I (146) 1956, 2.
- 35 R. Egger, Führer durch die Ausgrabungen Magdalensberg, 1 Aufl. (Klagenfurt 1953).
- 36 Die letzte Auflage erschien 1977, also einige Jahre bereits nach dem Tod R. Eggers 1969.
- 37 G. Piccotini/H. Vettters, mit Ergänzungen von H. Dolenz, Führer durch die Ausgrabungen auf dem Magdalensberg. 6 erw. Aufl. (Klagenfurt 2003).
- 38 Siehe diesbzgl. jährliche Veröffentlichung der Besucherzahlen in den Statistischen Jahrbüchern des Landes Kärnten.
- 39 Statistisches Handbuch des Landes Kärnten 35 Jg. 1990, 193.
- 40 Rogy, Tourismus in Kärnten, 303.
- 41 F. Glaser, Großes Goldenes Ehrenzeichen des Landes Kärnten für Mag. Erich Wappis, in: Rudolfinum 2011 (Klagenfurt 2012), 11; E. Wappis, Abteilung für Museumspädagogik, in: Rudolfinum 1999 (Klagenfurt 2000), 156.
- 42 Statistisches Handbuch des Landes Kärnten 57 Jg. 2011, 296.
- 43 bogner.cultural consulting, Landesmuseum Kärnten. Visionen für ein neues Museum, Museumsleitplan 2005-2010, November 2004.
- 44 Chr. Flügel, Archäologischer Park und Museum Magdalensberg – ein Entwicklungskonzept, in: Rudolfinum 2008 (Klagenfurt 2009), 141-151.
- 45 Dolenz, Archäologische Park Magdalensberg 2008-2018, 51.



# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Rudolfinum- Jahrbuch des Landesmuseums für Kärnten](#)

Jahr/Year: 2021

Band/Volume: [2020](#)

Autor(en)/Author(s): Dolenz Heimo, Ebner-Baur Desiree

Artikel/Article: [Abteilung für Provinzialrömische Archäologie und Feldforschung mit der Außenstelle Archäologischer Park Magdalensberg 80-113](#)